Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 132. Elbing, Sonnabend, 8. Juni 1895. 47. Jahrg.

Telegramme der „Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 7. Juni. Der Kaiser hat auf die Meldung von dem Tode des Staatsministers v. Friedberg folgendes Beileidstelegramm an die Wittwe gesandt: Neues Palais, 6. Juni. Mit aufrichtiger Betrübniß empfing ich die Kunde von dem Tode Ihres Gemahls. Mit ihm ist einer der treuen Freunde und Berather meines Herrn Vaters aus dem Leben geschieden, dem ich ein dankbares Andenken wegen seiner Treue und hervorragenden Verdienste stets bewahren werde. gez. Wilhelm.

Berlin, 7. Juni. Mehrere Morgenblätter nennen den Landrath des Kreises Teltow, v. Stubenrauch, als Polizeipräsidenten von Berlin an Stelle des verstorbenen Freiherrn von Richthofen.

Graz, 7. Juni. Aus der ganzen Obersteiermark kommen fortgesetzt Nachrichten über starke Erdbeben. In Trofaiach (?) wurde gestern Nachmittag 2 Uhr 9 Minuten ein kurzer starker Stoß verspürt, der sich von Westen nach Osten bewegte, um 4 Uhr ein weiterer wellenförmiger Stoß. In Seegruben erfolgte um 3 Uhr 55 Minuten ein kurzer heftiger Stoß; ebenso in St. Kathe um 3 Uhr 45 Minuten ein heftig schwankendes Erdbeben.

Paris, 7. Juni. Präsident Faure ist heute Nacht hier wieder eingetroffen.

Paris, 7. Juni. Die Polizei verhaftete in Perigueux einen Sattler Hillairand, welcher gedroht hatte, auf den Präsidenten Faure blind zu schießen, um die Aufmerksamkeit desselben auf die Ungerechtigkeit zu lenken, die ihm die Oeffentlichkeit widerfahren lasse. Hillairand soll an Verfolgungswahnsinn leiden, und verübte bereits im Jahre 1878 ein Attentat auf den Marschall Bazaine.

Petersburg, 7. Juni. Ueber den Sektionschef im Justizdepartement, Staatsrath Lerche, der seit einiger Zeit verschwunden ist, wird mitgetheilt, daß derselbe ein geachteter, solider, aber sehr excentrischer Mann ist. Bestimmte Gründe zur Annahme eines Unglücksfalls sind nicht vorhanden. Jedenfalls wird Staatsrath Lerche, ohne Jemanden davon zu verständigen, verreist sein, denn eine andere Erklärung ist nicht vorhanden.

Madrid, 7. Juni. Die Königin unterzeichnete heute den Gesetzentwurf, durch welchen die Kammer die Ermächtigung zu einer Kreditaufnahme durch Ausgabe von Hypothekenbriefen zur Kriegsführung für Cuba erhält. Der Kriegsminister sandte 10 Bataillone nach Cuba ab, 10 weitere Bataillone sollen folgen. Marschall Campos ist nach Havana zurückgekehrt.

Madrid, 7. Juni. Die oppositionellen Abgeordneten werden das Gesetz betr. die Kreditaufnahme zur Kriegführung auf Cuba nicht bekämpfen. Im Senat verlangte der Republikaner Gonzales die Mittheilung der Akten aus dem Prozesse gegen den Kapitän Clavigo. Der Kriegsminister versprach die Vorlegung, sobald die Formalitäten erledigt seien.

Athen, 7. Juni. Der griechische Geschäftsträger in Petersburg ist ermächtigt worden, den Handelsvertrag mit Rußland zu unterzeichnen, durch welchen für die Dauer von 10 Jahren die freie Einfuhr von Rosinen nach Rußland zugestanden wird.

Belgrad, 7. Juni. Der Autor der Schmähschrift gegen den Fürsten von Montenegro wurde zu 150 Francs Geldstrafe verurtheilt.

London, 7. Juni. In dem „British-medical-Journal" theilt Dr. Klein mit, daß die bakteriologische Untersuchung des Todesfalles in Shoreditch keine Anhaltspunkte für asiatische Cholera ergeben habe.

London, 7. Juni. Wie aus Patonville gemeldet wird, erklärte der dortige Gefängnißdirektor die Nachricht, daß Oskar Wilde wahnsinnig geworden sei, für unbegründet.

London, 7. Juni. Reuters Büreau meldet aus Bloemfontein (Orangefreistaat): Der Volksraad nahm nach heißer Debatte eine Resolution des Inhalts an, daß der Staat die Annexion von Congoland seitens Englands bedaure und hoffe, die englische Regierung werde diese Handlung für ungiltig erklären.

Constantinopel, 7. Juni. Nach authentischen Informationen wird bestätigt, daß ein türkischer Offizier, der an Bord eines französischen Schiffes den Hafen verlassen wollte, mit dem Bagagechef ins Handgemenge gerieth und diesen schwer verwundete. Der Kapitän benachrichtigte sofort das französische Stationsschiff „Petrel", welches 10 Mann entsandte, dem Offizier Handschellen anlegte und an Bord des „Petrel" brachte, wo er sich noch in Haft befindet.

Washington, 7. Juni. In Nord-Amerika halten sich zahlreiche spanische Beamte auf, welche die Vorbereitungen zur Ausrüstung von Expeditionen zur Unterstützung des Cubanischen Aufstandes beobachten sollen, zu dem Endzweck, daraufhin die Einmischung der Regierung der Vereinigten Staaten zu erlangen.

Gegen das allgemeine Wahlrecht.

Die Umsturzratten hören nicht auf, die Grundlagen des Reiches zu zernagen und zu unterwühlen. Jetzt hat der fromme, für „Religion, Ordnung und Sitte" schwärmende „Reichsbote" einen neuen Attentatsplan gegen das allgemeine Wahlrecht ausgeheckt. Der angebliche Zweck ist, den Widerspruch zwischen dem Reichstag und den Landtagen und damit zwischen dem Reich und den Bundesstaaten auszugleichen. „Das begreift jeder" — schreibt der „Reichsbote":

„Das begreift jeder, daß auf die Dauer die Landtage und der Reichstag, je mehr der letztere durch sein demokratisches Wahlrecht immer mehr einen demokratisch-radikalen und manchesterlichen (!) Charakter annehmen wird, schwer mit einander werden auskommen können. Diesem Konflikte wird aber am einfachsten dadurch vorgebeugt werden können, daß die Reichstags-Abgeordneten nicht durch direkte gleiche Wahlen, sondern durch die Landtage gewählt würden, so daß der Reichstag aus Delegirten der Landtage bestände, wie der Bundesrath aus Delegirten der Einzelregierungen. Dadurch würden die Landtage und der Reichstag in eine organische Verbindung gebracht, welche den föderativen Charakter des Reiches verstärken und die Veranlassung zu solchen Konflikten jedenfalls vermindern würde. Es würde dann viel eher möglich, Reich und Staaten zu einer einheitlichen Politik zu verbinden, als wenn der Reichstag wie ein fremdartiger, weil durch ein ganz anderes Wahlsystem gebildeter Körper, der von ganz anderen Prinzipien und Anschauungen beherrscht wird, als die Landtage, zwischen diesen und den Bundesrath gestellt wird.

Freilich müßte denn auch das Landtagswahlrecht einigermaßen revidirt werden; denn sein Aufbau auf den direkten Steuern paßt für den Reichstag nicht, weil es den Einfluß der ärmeren Klassen — der gebildeten wie der ungebildeten — die bei den indirekten Steuern, der Regelung der Wirthschafts- und Sozialpolitik wie der auswärtigen Politik mindestens ebenso stark interessirt sind, als die Reichen, zu sehr herabdrückt. Ein Wahlrecht, das sich lediglich auf dem Steuerzettel oder Geldbeutel aufbaut und alle andere Potenzen, wie Bildung, Beruf und sozialen Einfluß unbeachtet läßt, ist ebenso einseitig und falsch, wie das gleiche Wahlrecht, welches sich lediglich auf der Person aufbaut, ohne zu fragen, was diese Person im Staate gilt. Wie es falsch ist, wenn Staatsminister zum Landtage in der dritten Klasse wählen, während ein hagestolzer reicher Rentner in der ersten Klasse einen ungeheuren Einfluß übt, so ist es falsch, wenn beim Reichstagswahlrecht der in Schlafstelle liegende Tagelöhner genau so viel Einfluß hat, wie der durch sein Amt, seine Bildung und seinen Gewerbebesitz einflußreichste Mann, der hundert und tausend anderen Brod und Arbeit giebt. Aber in dem kleineren Rahmen der Einzelstaaten ließen sich alle diese Momente viel eher berücksichtigen und zu ihrem naturgemäßen Rechte kommen lassen, zumal mit Hilfe der kommunalen Körperschaften, als im Rahmen des Reiches, wo es an den sozialen Grundlagen für einen wirklich gesunden Aufbau eines Wahlrechts fehlt."

Das der saubere Vorschlag, in welchem so ziemlich alles zusammengedrängt ist, was reaktionäre Sophistik jemals ersonnen hat, um das Menschenrecht durch Fälschung und Gewaltmaßregelung zu unterdrücken. Daß der Plan auf gesetzlichem Wege nicht durchzuführen ist, das sagt der „Reichsbote" sich selbst. Er sagt nicht, daß er den Staatsstreich will — allein er fordert, was den Staatsstreich zur Nothwendigkeit macht. Es ist gut, daß die Heißsporne der Reaktion ihre innersten Gedanken verrathen — der Reichstag weiß jetzt, daß nicht blos die Grundlage, auf der er ruht, umgestürzt, sondern daß er selbst als selbständiger Gesetzgebungskörper vernichtet und zu einem Anhängsel und Ausschuß der Landtage herabgewürdigt werden soll.

Reform der Irrenpflege.

Durch die Aufdeckung der Geheimnisse der Alexianer-Folterkammern, in denen zahlreiche Unglückliche unter dem schändlich mißbrauchten Aushängeschilde christlicher Liebesthätigkeit auf teuflische Weise gequält und gemartert worden sind, hat sich Mellage in der Geschichte der Irrenpflege ein Verdienst erworben, das ihm niemals hoch genug angerechnet werden kann. Wir sind uns bewußt, im Sinne von Millionen zu handeln, wenn wir es öffentlich aussprechen, daß Mellage die rückhaltlose Anerkennung des ganzen deutschen Volkes verdient für die bewunderungswürdige Energie, für den durch nichts irrezumachenden Feuereifer, womit er die Schandthaten der frommen Brüder bis in ihre Höhlen verfolgt hat, bis wohin ein preußischer Staatsanwalt nicht vorzudringen vermochte. — Die That Mellage's wird zu einer vollständigen Umwälzung des Irrenwesens führen müssen. Es wird sich die Zeit finden, auf diese Seite der Frage näher einzugehen, wenn die millionenfach getheilte Empörung über die dem deutschen Namen zu Schmach und Schande gereichenden Vorgänge in dem rheinischen Kloster einer ruhigen und leidenschaftslosen Erörterung der hier in Betracht kommenden Momente Raum gegeben haben wird. Man wird es nicht bewenden lassen können bei einigen Zeitungsartikeln, die man vom Winde verwehen läßt. Nein, hier muß ein umfassend organisirter Kampf aller Menschenfreunde gegen mittelalterlich-barbarische Rohheit in's Werk gesetzt werden, ein Kampf, so zielbewußt, so zähe, daß mit allen der Kultur auf diesem Gebiete hohnsprechenden Einrichtungen erst gründlich aufgeräumt worden sein muß, ehe die für die Menschlichkeit Streitenden den Kampf für beendet erklären! Wir wollen bemerken, daß Jeder, der praktische Erfahrungen auf dem Gebiete konfessioneller Irrenpflege gesammelt hat, im Interesse der Menschlichkeit die heilige Verpflichtung hat, diese seine Erfahrungen der Oeffentlichkeit zu übergeben. Nur dadurch ist es möglich, der frömmelnden Barbarei auf die Schliche zu kommen.

Die armenischen Reformvorschläge,

welche die Botschafter Englands, Rußlands und Frankreichs in einer Collektivnote der hohen Pforte zur Einführung in den von Armeniern bewohnten Provinzen Kleinasiens empfohlen haben, und deren Inhalt bisher nur theilweise bekannt war, sind folgende:

Die Beamtenschaft der von Armeniern bewohnten Provinzen wird zur Hälfte aus Christen, zur Hälfte aus Mohamedanern bestehen, und zwar vom Generalgouverneur (Valt) angefangen bis zum Bürgermeister (Mudir).

Wenn der Generalgouverneur einer Provinz ein Armenier, muß der Generaldirektor Mohamedaner sein; wenn der Gouverneur (Mutessarif) Mohamedaner, soll er einen Armenier zum Generalsekretär haben ꝛc.

Eine eigene gemischte Commission — zur Hälfte aus Christen, zur Hälfte aus Mohamedanern bestehend — in Konstantinopel wird mit der Wahl der Beamten betraut sein.

Die von der Commission gewählten Beamten müssen von den Botschaftern der Großmächte bestätigt werden, und diese haben ein Vetorecht, wie bei der Ernennung des Generalgouverneurs des Libanon, nur mit dem Unterschiede, daß dieser Generalgouverneur von der Pforte selbst gewählt wird.

Die Gendarmerie wird nach dem Muster jener des Libanon zur Hälfte aus Türken, zur Hälfte aus Christen bestehen.

Ein ambulanter Schwurgerichtshof, gleichfalls paritätischer Zusammensetzung, wird die Untersuchung und die Aburtheilung aller Verbrechen besorgen, welche in Armenien begangen werden. Die Kurdenregimenter in Kleinasien sollen aufgelassen werden.

Diese Vorschläge unterscheiden sich fast gar nicht von den im Jahre 1876 in der Konstantinopeler Conferenz für Bulgarien verlangten Reformen, welche Forderungen bekanntlich zum russisch-türkischen Kriege geführt haben.

Politische Rundschau.

Elbing, 7. Juni.

Deutschland.

— Der Kaiser hat folgende Kabinetsordre an die Pasewalker Kürassiere gerichtet: „Ich will dem Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2 zu dem 150jährigen Jahrestage des Sieges bei Hohenfriedberg einen besonderen Beweis meiner königlichen Gnade dadurch zu Theil werden lassen, daß ich seinen Angehörigen die Berechtigung verleihe, im Feldverhältniß und bei Paraden und im großen Dienst für Mannschaften und Offiziere, jedesmal wenn sie den blauen oder weißen Koller anlegen, ein Brustschild mit dem Namenszeichen des Großen Königs, meines erhabenen Ahnherrn, und den in dieser Schlacht von dem Regiment erkämpften Trophäen zu tragen. Ich thue dies in der Ueberzeugung, daß das Regiment dieses Zeichen meiner dauernden Anerkennung sich zum Ansporn gereichen lassen wird, mir, meinem Hause und dem Vaterlande in gleich ausgezeichneter Weise zu dienen, wie es das bisher gethan hat."

— Die Commission des Herrenhauses für Agrarverhältnisse beantragt in ihrem Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer Generalkommission für die Provinz Ostpreußen, eine Resolution, wonach die Königliche Staatsregierung ersucht werden soll, dem Landtage bei seinem nächsten Zusammentreten Gesetzentwürfe vorzulegen, nach welchen: 1) die Generalkommissionen für die östlichen Provinzen in gemischte Ansiedelungskommissionen verwandelt werden, die bei Betheiligung von Laien-Mitgliedern unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten stehen. Die Laienmitglieder werden von den Landwirthschaftskammern gewählt. 2) Die neu zu gründenden Rentengüter werden in eine Höferolle mit der Wirkung eingetragen, daß sie nach Analogie des im Reichstage beantragten Heimstättengesetzes nicht getheilt oder verkauft und nicht mit neuen hypothekarischen Lasten beschwert werden dürfen. 3) Diese Rentengüter stehen unter der Aufsicht der Ansiedelungskommission. In denjenigen Fällen, in denen die unter 2 genannten einschränkenden Bestimmungen zu ungerechtfertigten Belästigungen oder zur Benachtheiligung führen würden, ist die Ansiedelungs-Kommission befugt, in Bezug auf Verschuldung, Verkauf und Erbfolge Dispensation eintreten zu lassen.

— Der „Kreuzz." zufolge wird sich der Gouverneur Major v. Wißmann an den Berathungen des Kolonialrathes betheiligen, soweit sie die Regelung der Landfrage betreffen.

— Die Kaiserin wird mit den kaiserlichen Kindern einen Theil dieses Sommers in Saßnitz auf Rügen zubringen. Der Termin der Uebersiedlung nach Saßnitz ist noch nicht fest bestimmt, doch dürfte letztere in den ersten Wochen des Juli erfolgen.

— Einer Aeußerung des preußischen Eisenbahnministers Dr. Thielen über die Rückfahrkarten mit zehntägiger Giltigkeit ist, wie aus Stuttgart berichtet wird, in einer der letzten Sitzungen der württembergischen Abgeordnetenkammer von dem Ministerpräsidenten v. Mittnacht widersprochen. Die Aeußerung des Freiherrn v. Mittnacht lautete: „Es ist im preußischen Abgeordnetenhause im Februar d. J. den Wünschen gegenüber, die zehntägige Dauer auch in Preußen einzuführen, von maßgebender Seite erwidert worden, die Erfahrungen, die man in Württemberg mit dieser verlängerten Giltigkeitsdauer gemacht habe, seien nicht gerade ermuthigend. Ich kann diese Behauptung nicht bestätigen. Die Rückfahrkarten mit zehntägiger Giltigkeit haben positiv günstig auf die Einnahmen aus dem Personenverkehr eingewirkt; sie sind sehr populär geworden und würden sehr ungern vermißt werden. Mißbräuche, wie sie bezüglich der Fahrkartenbenutzung in Preußen vorgekommen sind, hat man bis jetzt in Württemberg nicht bemerkt. Wir haben auf unseren Bahnen wiederholt außerordentliche Fahrkartenrevisionen vornehmen lassen, aber durchaus keine ungünstigen Erfahrungen gemacht."

— Am 9. Juni wird Fürst Bismarck den Gesammtausschuß des Bundes der Landwirthe empfangen.

— Der als Kandidat der antisemitischen Volkspartei für die Reichstagsersatzwahl im Kreise Kolberg-Köslin aufgestellte Kaufmann Karl Paasch erklärt jetzt in einer Zuschrift an eine Reihe von Blättern, daß er wegen Geisteskrankheit niemals entmündigt worden sei. Die dahingehenden Anträge seien sowohl von den preußischen wie von den sächsischen Behörden abgelehnt worden. Auch hätten die fortgesetzten Erhebungen über seinen Geisteszustand ergeben, daß Paasch sich im Vollbesitze seiner geistigen Kräfte befinde.

— Die höchsten Roggenpreise hat, wie wir dem neuesten Vierteljahresheft des kaiserlichen statistischen Amts entnehmen, schon seit 1885 (nach der damaligen Erhöhung der Getreidezölle von 10 auf 30 Mk.) stets Berlin gehabt im Verhältniß zu Wien, Budapest, Paris und Amsterdam, und zwar nicht blos im Durchschnitt der Jahre, sondern auch im Durchschnitt aller einzelnen Monate. Für das Jahr 1894 insbesondere betrugen die Durchschnittspreise des Roggens: in Berlin 117,75, in Wien 98, in Budapest 87,66, in Paris, 101.37 und in Amsterdam 92,75.

Oesterreich-Ungarn.

— Die ungarische Delegation wählte Aladar Andrassy zum Präsidenten und Koloman Szell zum Vizepräsidenten. Der Präsident widmete dem Erzherzog Albrecht einen warmen Nachruf und gedachte alsdann der Verdienste des zurückgetretenen Ministers des Auswärtigen, Grafen Kalnocky, dem es gelungen sei, während 14 Jahre der Monarchie die Segnungen des Friedens zu sichern.

— In der ersten Sitzung der österreichischen Delegation wurden Fürst Ferdinand Lobkowitz zum Präsidenten und Graf Zaleski zum Vizepräsidenten gewählt.

— Das den Delegationen vorgelegte Budget der Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina zeigt auch für 1896 einen Ueberschuß. Dem Erforderniß von 14,386,296 Fl. stehen 14,413,590 Fl. Einnahmen gegenüber. Der Ueberschuß beträgt sonach 45,294 Fl. — Die vorgelegten Schlußrechnungen für 1893 weisen höhere Erträgnisse der Zollgefälle gegenüber dem Voranschlage um 12,673,291 Fl. aus. In den ordentlichen Ausgaben dagegen ist eine Ueberschreitung um 4,600,000 Fl. vorhanden.

— Der Voranschlag für das Jahr 1896 für die Truppen und die Militäranstalten in Bosnien und der Herzogewina weist ein außerordentliches Heereserforderniß von 3,559,000 Fl. auf; bei einer Bedeckung von 40,000 Fl. stellt sich das Netto-Erforderniß auf 3,519,000 Fl., also gegen 1895 um 63,000 Fl. geringer.

— Ueber die antisemitischen Ausschreitungen in Wien am Abend der Bürgermeisterwahl äußerte sich Ministerpräsident Fürst Windischgrätz am Mittwoch im Abgeordnetenhause in Beantwortung der Interpellation des Liberalen Abg. Ruß, wie folgt: Gemeinderath Frauenberger und der Gemeinderath Abg. Roske seien von der auf der Straße angesammelten Menge mit Pfui- und Pereatrufen empfangen worden, so daß sie von den Wachtleuten in Sicherheit gebracht werden mußten. Ein Journalist habe ferner einen

Stockhieb auf den Kopf erhalten. Zwei Individuen aus der Menge seien verhaftet worden. Erhebungen seien eingeleitet. Der Minister sprach sein tiefstes Bedauern über die Vorfälle aus und erklärte, er habe ausreichende Vorsorge zur künftigen Hintanhaltung solcher empörenden Ausschreitungen getroffen.

Schweiz.

— Der Nationalrath beschloß nahezu einstimmig, die Vorlage des Bundesrathes betreffend die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung in Behandlung zu nehmen.

Griechenland.

— Der Finanzminister hat seine Demission gegeben; der Ministerpräsident übernimmt provisorisch das Portefeuille der Finanzen.

Spanien.

— Es soll ein Korpskommandant zur Unterstützung des Marschalls Campos nach Cuba entsandt werden. Die Creditforderung, welche von der Regierung in der Kammer eingebracht wird, beträgt 15 Mill. Pesetas.

Frankreich.

— In dem in der Deputirtenkammer vertheilten Spezialbudget für die Marine wird erklärt, die Fortschritte im Seewesen und die Sorge um Frankreichs Stellung in Europa erheischen die Vervollständigung und Vervollkommnung der Kriegsflotte. Die hierfür erforderliche Summe betrage 850 Millionen Francs, welche auf zehn Jahre vertheilt werden sollen.

Großbritannien.

— Bei dem Frühstück in der Guild Hall zu Ehren des Schahzada von Afghanistan, Nasr' Ullah, gab der Lord-Mayor dem Bedauern Ausdruck, daß der Emir, der treue Verbündete Englands, nicht anwesend sei; er begrüße jedoch warm dessen Sohn, und hoffe, daß die Freundschaft zwischen England und Afghanistan immerwährend dauern werde.

Belgien.

— In der Repräsentantenkammer fand die Berathung über die Artikel des Zollgesetzentwurfs statt. Minister Deburlet erklärte, die Regierung werde nicht zugeben, daß irgend ein Theil von dem Gesetzentwurfe zurückgezogen werde. Wenn derselbe nicht genehmigt würde, würde die Regierung Maßnahmen zu treffen haben, welche der Lage entsprächen.

Nordamerika.

— Nach den soeben erschienenen Schätzungen des Münzdirektors der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Gesammtproduktion von Gold und Silber in den Vereinigten Staaten im vorigen Jahre sich wie folgt gestellt: An Gold wurden produzirt 1,910,815 Unzen im Werthe von 39,500,000 Doll., während der Silberertrag sich beläuft auf 49,500,000 Unzen im Münzwerth von 64 000,000 Doll. oder im Handelswerthe von 31,432,500 Doll., d. h. nämlich berechnet zum 1894er Durchschnitts-Silberpreise von $0{,}_{635}$ Doll. per Unze.

— Die Republikaner in Kentucky nahmen eine Resolution gegen die freie Silberprägung zu Gunsten der gleichzeitigen Ausprägung von Gold- und Silbermünzen an.

— Die Demokraten in Illinois nahmen eine Resolution zu Gunsten der freien Silberprägung mit der Relation von 16 zu 1 an.

China.

— Nach einer Shanghaier Meldung des „Bür. Dalziel" wurde die Entschädigungssumme, die China den Japanern für die Räumung von Liaotong zahlen soll, festgestellt. Rußland schieße 200 Mill. Taëls in zwei Raten zu 5 pCt. vor.

Formosa.

— In Tai-phe-su auf Formosa, wo der Aufstand ausbrach, herrscht noch vollständige Verwirrung. Der Stadttheil der Eingeborenen steht in Flammen. Ein Pulvermagazin flog in die Luft, wobei 90 Chinesen getödtet wurden.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der Polizeipräsident von Berlin Freiherr von Richthofen ist gestern Morgen, wie gemeldet, nach längerem Leiden in der Klinik zu Bonn verstorben. Die Trauerkunde erweckt, besonders in der Reichshauptstadt, wo der Heimgegangene fast ein Jahrzehnt an der Spitze der Polizeiverwaltung gewirkt hat, die allgemeinste Theilnahme. Seine Pflichttreue und seine Gerechtigkeit haben ihm die Hochachtung und Verehrung aller Bevölkerungsklassen Berlins sowie der ihm unterstellten Beamten erworben. Bernhard Freiherr von Richthofen, geboren am 8. Juni 1836, trat im Jahre 1858 als Auskultator in den Staatsdienst und wurde 1860 Regierungsreferendar. Im Jahre 1867 wurde er mit der kommissarischen Verwaltung des Landrathsamtes des Kreises Buk, Provinz Posen, beauftragt und im Jahre 1868 zum Landrathe des Kreises ernannt; 1874 wurde er Landrath des Kreises Stolp, im Jahre 1885 zum Polizeipräsidenten von Berlin befördert. Mit überraschender Schnelligkeit wußte sich der durch ein hervorragendes Organisationstalent und eisernen Fleiß ausgezeichnete Beamte in das mühevolle und verantwortungsreiche Amt einzuarbeiten, das er unter den schwierigsten Verhältnissen mit großer Umsicht und praktischem Geschick verwaltet hat. In dem Heimgegangenen verliert der Kaiser einen seiner treuesten Diener, die Verwaltung einen ihrer tüchtigsten Beamten.

Berlin. Die Beerdigung des Staatsministers v. Friedberg hat am Mittwoch Nachmittag auf dem Matthäikirchhofe stattgefunden. Zur Trauerfeier hatten sich viele Leidtragende im Sterbehause eingefunden. Für den Kaiser legte der Generaladjutant General der Infanterie von Mischke einen kostbaren Kranz nieder. Die Kaiserin hatte schon vor der Feier einen Kranz übersandt, die Kaiserin Friedrich, die zur Feier den Hofmarschall v. Reischach und den Kammerherrn von Wedell entsandt hatte, widmete einen ganz besonders schönen Kranz, Prinz Heinrich, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Georg hatten gleichfalls Kränze gespendet, für Prinz Alexander erschien Lieutenant v. Winterfeldt mit einem Kranz. Für den Reichskanzler wohnte Geh. Rath v. Wilmowski der Feier bei. Das Staatsministerium spendete einen wahren Riesenkranz. Von den aktiven Staatsministern erschienen Dr. Miquel, General Bronsart v. Schellendorff und Schönstedt. — Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Vice-Präsident des Senats Mr. Magnin, hatte vor Kurzem dem Präsidenten des Reichsbankdirektoriums den Wunsch ausgesprochen, einigen hierher zu sendenden höheren Beamten das Studium der Einrichtungen und des Betriebes der Reichsbank an Ort und Stelle zu gestatten. Nachdem sich der Präsident hierzu gern bereit erklärt hatte, sind in der vergangenen Woche die betr. Herren hier eingetroffen und haben unter Anleitung von Mitgliedern des Reichsbank-Direktoriums und der Vorsteher der verschiedenen Geschäftszweige die gesammten Einrichtungen unserer Reichsbank zum Gegenstande eingehenden Studiums gemacht.

Köln. Donnerstag Mittag erfolgte die Eröffnung der Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft. Der Feier wohnte eine erlesene Gesellschaft bei, darunter der Oberpräsident der Rheinprovinz, Nasse, und die Spitzen der hiesigen Behörden. Der Landwirthschaftsminister v. Hammerstein begrüßte die Versammelten. Die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft, so bemerkte er, habe sich aus eigener Kraft entwickelt. Die preußische Staatsregierung, wie die deutsche Reichsregierung würden die Bemühungen der Gesellschaft unterstützen; er könne Namens der Regierung versichern, sobald die eigenen Kräfte der Landwirthschaft nicht ausreichten, würde die Hülfe des Staates und des Reiches nicht versagt werden. Der Minister schloß mit einem Hoch auf die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft.

Cassel. Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft wurde gestern Vormittag im hiesigen Stadtparksaale vom Vorsitzenden, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin eröffnet. Es wurde eine Resolution gefaßt, in welcher es als wünschenswerth bezeichnet wird, daß besondere deutsche Kolonial-Briefmarken ausgegeben werden. Ferner wurde beschlossen, dem Präsidium anheim zu geben, zur geeigneten Zeit die erforderlichen Schritte bei dem Reichskanzler zu thun in Betreff des Erwerbs von Flottenstationen in fremden Gewässern, sowie in Betreff des Ersuchens um periodische Mittheilung des Auskunfts-Material über Auswanderung und Kolonisation an die Abtheilungen der deutschen Kolonial-Gesellschaft. Endlich soll der Reichskanzler ersucht werden, dem Reichstag ein Auswanderer-Gesetz vorzulegen mit der Bestimmung, daß eine staatliche Informations-Abtheilung geschaffen werde. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Berlin gewählt.

München. Das „Militärblatt" meldet: der Präsident des Generalauditoriats, Generallieutenant Graf Türheim ist zur Disposition gestellt, zu seinem Nachfolger ist der Kommandant von Ingolstadt, Generalmajor Jules Chelgin ernannt. Oberst Saat vom 9. Infanterieregiment ist zum Generalmajor und Kommandant von Ingolstadt ernannt. Der Generalstabsarzt Lotzbeck ist unter Verleihung des Michaelsordens I. Klasse zur Disposition gestellt. Sein Nachfolger ist der Generalarzt des Kriegsministeriums Vogl.

Kiel. Am Freitag Vormittag trifft der Kaiser zur Inspizirung der von ihm entworfenen Festhalle an der Kanalmündung und der übrigen Anlagen ein. Später wird er mit der „Hohenzollern" seine erste Fahrt durch den Kanal antreten. Am Sonntag, den 9. Juni, kehrt der Monarch nach Berlin zurück. Auf Anordnung der Kaiserin werden während der Festtage drei Baracken mit 30 Krankenbetten seitens des Centralausschusses der Vereine zum rothen Kreuz in Holtenau stationirt werden. Hauptsächlich wird jetzt nur an den Tribünen und an dem Kaiserzelt gearbeitet, das nach dem Entwurf des Kaisers in Form eines alten Hansaschiffes aufgeführt wird. Zu gewaltiger Höhe ragen die drei Masten der Kaiserhalle, die mit vollständiger Takelage versehen sind, empor. Der Unterbau und die Bedachung sind zum größten Theil fertiggestellt. Die gigantischen kaiserlichen Tribünen sind fast vollendet, augenblicklich wird an der Polsterung der Sitze gearbeitet. Der Leuchtthurm am Norduser mit der Drei-Kaiser-Gedächtnißhalle ist beendet, so daß demnächst die Einsetzung der elektrischen Lampe erfolgen kann.

Neustadt a. d. Haardt. Das Bezirksamt hat die Theilnahme von Damen an dem Mittagessen, der Reunion und dem Festbankett bei dem bevorstehenden Parteitage der freisinnigen Volkspartei für Südwestdeutschland verboten und den Besuch des Hambacher Schlosses den Damen untersagt. — Gegen die Verfügung ist bei der Regierung in Speyer Rekurs ergriffen.

Danzig. In der gestrigen Generalversammlung der Aktiengesellschaft Weichsel wurde der Fehlbetrag auf 190,000 Mk. festgestellt. Die Mittel zur Weiterführung der Geschäfte sind von zwei Mitgliedern des Aufsichtsraths zur Verfügung gestellt. Die nächste Generalversammlung hat darüber zu entscheiden, ob eine Herabsetzung des Stammaktien auf $\frac{2}{3}$ ihres Nominalwerthes oder eine sechsjährige Dividendenlosigkeit eintreten soll.

Danzig. Gestern Nachmittag fand das übliche Festmahl der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft anläßlich des Königsschießens und des in diesem Jahre mit demselben verbundenen 100jährigen Fahnenjubiläums statt; an dem Essen nahmen gegen 150 Personen Theil. Der Saal war festlich decorirt, am Eingange stand zwischen einer geschmackvollen Baumgruppe ein mächtiges Bild der Germania. Den Ehrenplatz an der Tafel nahm der vorgestern gekrönte neue Schützenkönig, Herr Rentier Friedland, geschmückt mit der Kette, ein.

Marienburg. Der Landwirthschaftsschüler Westphahl, dessen Vater die Posthalterei in dem Orte Lessen unter sich hat, ist gestern Nachmittag beim Baden in der Nogat ertrunken. — Der hiesige Turnverein wird am 16. Juni sein Sommerfest im Burggarten feiern, desgleichen hält der Vaterländische Frauenverein am nächsten Sonntag daselbst ein Sommerfest für Kinder ab.

Marienburg. Den beiden wissenschaftlichen Lehrern an der hiesigen Töchterschule, Bossert und Büchler, ist der Titel „Oberlehrer" verliehen worden. — Unter den Schweinen des Käsereibesitzers Cohrt in Altfelde ist die Lungenseuche ausgebrochen. Glücklicherweise ist noch keins der Thiere krepirt; in diesem Falle stände zu befürchten, daß der ganze Schweinestand, ca. 400 Stück, abgeschlachtet werden müßte. — In diesem Jahre findet an der hiesigen Provinzial-Taubstummenanstalt die Prüfung für Taubstummenlehrer am 14. und 15. November statt. In der Prüfungs-Commission sitzen Provinzial-Schulrath Dr. Kretschmer aus Danzig als Vorsitzender, Director Hollenweger und Hauptlehrer Hermann-Marienburg, ferner Director Eimert-Schlochau als Commissionsmitglieder. — In Ladekopp ist ein Darlehnskassenverein Raiffeisenscher Organisation gegründet worden. Herr Amtsvorsteher Kröker wurde zum Vorsteher und Herr Gutsbesitzer Johann Dyck zu dessen Stellvertreter gewählt.

Marienwerder. Auf eine Obsternte ist in diesem Jahre hier wenig Hoffnung. Die Raupen des Frostspanners haben die Obstbäume übel zugerichtet. Viele Obstgartenbesitzer wollen die Bäume ausgraben, um wenigstens Ackerland zu gewinnen. — Gestern Nachmittag wurden zwei Pferde des Besitzers R. in Tiefenau durch das Vorbeifahren eines Radfahrers scheu. Sie rasten mit dem Fuhrwerke, auf dem nur ein Kutscher saß, davon, bis es als ein „Trümmerhaufen" liegen blieb, der Kutscher mit halbzerschmettertem Kopfe daneben. Die Pferde liefen nach Hause.

Aus dem Kreise Stuhm. In Georgsdorf hat gestern ein großes Schadenfeuer stattgefunden. Nach einem hier soeben eingetroffenen Telegramm sind 13 Gebäude niedergebrannt. 2 Menschen haben mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen. Das Feuer soll in dem dortigen Molkereigebäude entstanden sein.

Aus dem Kreise Culm. Drei Soldaten, welche in Gr. Czyste zum Pfingsturlaub weilten, griffen gelegentlich einer Kneiperei den dort seßhaften Müllergesellen Gehrke mit blanker Waffe an. Demselben ist der Ringfinger der einen Hand bis zum zweiten Gelenk vollständig abgehauen; auch hat er an Kopf, Brust und Armen klaffende Wunden. Die Anzeige ist erstattet.

Aus dem Kreise Berent. Am 5. d. Vormittags gegen 10 Uhr erblickte man eine Rauchsäule in der Richtung der königlichen Forst. Bei der großen Dürre schritt das Feuer sehr schnell vorwärts, so daß in drei Stunden ca. 300 Morgen Schonung und etwa 50 Morgen Hochwald brannten. Um 1 Uhr war der Brand bewältigt. Das größte Verdienst gebührt dem Hilfsjäger Leupold, welcher der erste zur Stelle war und mit großer Energie in dem dichten Qualm das verheerende Element bekämpfte. Ueber die Entstehung hat der Bezirksgendarm Friese ermittelt, daß zwei Soldaten, die auf Urlaub hier weilten, kurz vor Ausbruch des Feuers mit brennenden Cigarren den Wald passirt haben. Wahrscheinlich hat ein in der Schonung achtlos fortgeworfener brennender Stummel den schweren Schaden angerichtet.

Dt. Krone. Bei der kürzlich in Dresden von dem dortigen Hundezüchterverein veranstalteten Hunde-Ausstellung erhielt Herr Buchhändler Garms, der einzige Aussteller aus Westpreußen, für zwei Bernhardiner Hunde und zwei deutsche Affenpintscher vier Prämien und mehrere Anerkennungen.

Neustadt. Eine unangenehme Ueberraschung wurde etwa 30 Eigenthümern des Dorfes Bohlschau zum Pfingstfeste zu Theil. Sie hatten vor geraumer Zeit von dem damaligen Gutsbesitzer Filax Parzellen von dem Hauptgute Bohlschau gekauft und Anzahlungen in Höhe von 50—3000 Mk. geleistet. Mittlerweile ist das Restgut an einen Herrn v. Kleist in Berlin verkauft worden, der es am 1. Juli übernehmen soll. Die Mecklenburger Hypotheken- und Wechselbank, welche eine erste Hypothek von 117,000 Mk. auf dem Gesammtgut stehen hat, hat diese zum 1. Juni gekündigt; ob sie bezahlt worden ist, ist nicht bekannt; jedenfalls aber wurde den Parzelleninhabern vor den Feiertagen von dem Gutsverwalter mitgetheilt, daß die Bank die Parzellirung nicht gutgeheißen habe, und so dürften die angezahlten Gelder, aufgeführte Bauten ꝛc. als verloren gelten. Die armen Leute büßen ihr Vertrauen mit dem Verlust von Haus und Hof, da sie sämmtlich Auflassung noch nicht bekommen haben.

Pr. Holland. Folgendes Naturwunder, wie es bei uns von Niemand gekannt und auch kaum für möglich gehalten, ist hier vorgekommen. Eine Kuh des Schmiedemeisters Herrn Funk brachte am Sonntage fünf normal gewachsene Kälber zur Welt; hiervon wog das erste 33½, das letzte 33, die andern je 30 Pfund. Der ganze Akt, eine Frühgeburt, vierzehn Tage vor der erwarteten Zeit, dauerte nur 1¼ Stunde; alle fünf Thiere waren drei Tage vor der Geburt eingegangen. Vor 45 Wochen gebar dieselbe Kuh schon drei Kälber, hat also innerhalb eines Jahres acht Stück zur Welt gebracht. Hurrah die Enten!

Liebemühl. Der gestern hier abgehaltene Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt war mit Pferden recht gut beschickt. Rindvieh war sehr viel aufgetrieben, auch Schweine. Der Handel gestaltete sich vorzüglich. Pferde erzielten gute Preise und wurden flott verkauft. Ebenso wurde das Rindvieh gut gekauft und bezahlt. Auch die fetten Schweine wurden vollständig fortgekauft und mit über 30 Mk. pro Centner Lebendgewicht bezahlt. Mittags war der Markt vollständig geräumt.

Königsberg. Das Komitee der Ausstellung hat sämmtliche Vorsitzende der Abtheilungen und Gruppen zu einem gemeinsamen Rundgange durch die Ausstellungsräume eingeladen. In den einzelnen Abtheilungen werden bei dieser Gelegenheit die Vorstände die Führung und Erklärung übernehmen. An späteren Tagen werden die Gruppenvorstände ihrerseits die Mitglieder der ihnen unterstellten Gruppen in alles Wissenswerthe einweihen, so daß auf systematische Weise eine größere Anzahl von Herren gleichsam zu Führern und Erklärern für die einzelnen Ausstellungsgebiete herangebildet wird. Diese Herren sind bereit, abwechselnd in gewissen Stunden des Tages sich dem Publikum zur Verfügung zu stellen und jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen. Als Erkennungszeichen wird eine weiße Schleife dienen. Außerdem ist vorgesehen, daß im Ausstellungsbureau stets zwei Herren zur Stelle sind, welche für Vereine und von auswärts kommende größere Gesellschaften das Führeramt übernehmen werden. Auch beschäftigt sich das Komitee bereits mit der Auswahl der weiteren größeren Gewinne für die Ausstellungslotterie. Es sind außer den bereits angeschafften drei Hauptgewinnen von 20,000, 10,000 und 5000 Mk. noch Gewinne für 3000 und 2000 Mk., mehrere à 1000, à 750 und à 500 Mk. zu kaufen und wird beabsichtigt, einige hübsche Zimmereinrichtungen, einen prächtigen Flügel, Pianino und dergleichen mehr anzukaufen.

Tilsit. Am zweiten Tage des großen littauischen Musikfestes hielt Regierungspräsident Hegel die Festrede, in der er die Musik als eine der schönsten Früchte des Friedens pries und deren Wirkung auf das menschliche Gemüth schilderte. Das Konzert begann mit Richard Wagners „Kaisermarsch", dem sich eine große Zahl von Solovorträgen anschloß. Das ergreifende Schicksalslied von Brahms machte den Beschluß des ersten Theils. Das Konzert schloß mit der 9. Symphonie von Beethoven. Hervorragende musikalische Kräfte aus Königsberg, Insterburg, Gumbinnen und von hier hatten die unter der Leitung des Musikdirigenten Herrn Poggendorf stehende hiesige Infanteriekapelle zu einer Künstlerschaar vervollständigt, wie sie zur Aufführung dieses erhabenen Tonwerkes nothwendig ist. Machtvoll schlugen die gewaltigen Akkorde an das Ohr der Zuhörer, der Beifall, den das mächtige Tonwerk entfesselte, wollte kein Ende finden. Am Abend fand ein Gartenfest in Jakobsruhe statt, an das sich ein Festmahl anschloß.

Von der Gewerbeausstellung in Königsberg.

Wenn unter den Besuchern der Ausstellung häufig Meinungsverschiedenheiten auftauchen, welcher von den verschiedenen Abtheilungen der Preis gebühre, dann herrscht doch stets Einmüthigkeit darüber, daß die Anordnung des Ganzen und die Vertheilung und die Architektur der Gebäude ein Meisterwerk bedeutet. Schreiber dieser Zeilen, der viele namhafte Ausstellungen der letzten Jahrzehnte vom hohen Nord bis zum tiefen Süd besucht hat, muß bekennen, daß sie alle einer gleich glücklichen schöpferischen Kraft ermangelt haben, wie sie hier augenscheinlich gewaltet hat. Es sind verschiedene Baustile angewandt, jeder Palast und jedes Häuschen macht einen originellen selbständigen Eindruck, und doch stimmt alles in wundervoller Harmonie zusammen. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir den Namen des architektonischen Schöpfers unserer Ausstellung unsern Lesern mittheilen. Es ist Herr Strehl, Lehrer an der Königl. Baugewerkschule zu Königsberg, welcher mit erfinderischem Sinne, feinem Geschmack und unverdrossener Arbeitslust es zu Wege gebracht hat, daß die Ausstellung, schon rein äußerlich betrachtet, sich weit über den Charakter einer Provinzial-Ausstellung erhebt und sofort auf Herz und Geist einen unauslöschlichen Eindruck macht. Hier noch eine kleine Statistik der Bauten, die von der Größe des Unternehmens einen deutlichen Begriff giebt. Der stattlichste Bau ist das Hauptgebäude, ein in seiner Composition großartiger Palast im Renaissancestil, der einen Flächenraum von 4100 Quadratmeter ausschließlich der Innenhöfe bedeckt. Dieses imposante Bauwerk hat allein einen Kostenaufwand von 59 000 Mk. erfordert. An zweiter Stelle wäre der Ausdehnung nach die riesige Maschinenhalle mit 3700 Quadratmeter Grundfläche zu nennen, während der Aussichtsthurm der Höhe nach mit 40 Meter dominirt. Der Blick von den Zinnen dieses Thurms auf den Ausstellungsplatz, Hufen, Stadt, Pregelthal und einen großen Theil des Samlandes ist sehr schön und gewährt namentlich den Einheimischen, die selten oder gar nicht über unsere Tiefebene hinausgekommen sind, einen eigenartigen Genuß. — Einen reinen, monumentalen Eindruck macht die gräcisirende Kunsthalle, die 1170 Quadratm. inne hat und deren Herstellung 26 000 Mk. betrug. Noch theurer wurde die Halle für Marine, Handel und Fischerei: sie kostete trotz der einfachen Stilisirung nicht weniger als 32000 Mk., ihr Flächenraum beträgt 2400 Quadratmtr. Der längste Bau ist die Halle für Landwirthschaft mit 126 Mtr. und 1300 Quadratmtr. Grundfläche. In tiefem Grün versteckt, auf der einen Seite in einen Thalkessel hineingebaut liegt das Forsthaus, ein anmuthiges Bauwerk in niedersächsischer Manier, das die Illusion hervorruft, als ob man sich mitten im Walde befände. Im Ganzen befinden sich 60 Bauten auf dem Platze, unter denen sich auch einige Privatpavillons durch die Schönheit ihrer Formen und die Originalität ihrer Anlage in hohem Maaße auszeichnen. — Unter den besonderen Einrichtungen, die im Interesse des Publikums vorgesehen sind, nimmt die vorzüglich ausgestattete Lesehalle den ersten Rang ein. Hier liegen ca. 300 Zeitungen aus, darunter ein großer Theil der Tagespresse Deutschlands, einige Blätter des Auslandes und die gesammte gewerbliche Fachpresse. Doch haben selbstverständlich auch Humor und Sport ihre Vertreter. Währen die neuesten Eingänge, zum Theil in geschmackvollen Mappen, auf einem langen Tische ausgelegt sind, findet die übrige Tagesliteratur in trefflich eingerichteten Schränken Unterkunft. Die Lesehalle ist im Mittelportale des Hauptgebäudes in einer nach innen offenen Loggia untergebracht, von der aus man einen interessanten Blick in das Getriebe des Industriepalastes genießt. Zwei bequeme Flügelthüren führen von hier auf eine äußere Loggia hinaus, die dem Beschauer wiederum einen großen Theil des Ausstellungsplatzes vor Augen führt. — Die Abtheilung: Bildhauerei ist räumlich zwar nicht groß, inhaltlich aber doch bedeutend. Der Professor an der Königsberger Kunstakademie, Herr Reusch, hat sich bereit finden lassen, die wichtigsten seiner Schöpfungen aus den letzten Jahren in der Mittelhalle des Gebäudes für Kunst und Kunstgewerbe zu vereinigen. Das meiste Interesse dürfte wohl sein riesiger „Dämon des Dampfes" erregen, eine durch und durch moderne, dabei wahrhaft klassisch modellirte Figur; aus dem mächtig sprühenden Dampfe steigt der Dämon empor, sein Körper in lebhaftester Erregung und Spannung, seine Augen voll glühenden Feuers. Außer dem Dämon bemerken wir weiter zwei in ihrer realistischen Wahrheit ganz entzückende kleine Figuren: den Bergmann und den Hüttenmann, sowie die Modelle zu dem Kopfe und den Händen des Königsberger Denkmals für Kaiser Wilhelm. — Von der Heliogravüre der getreuen Nachbildung der Tuschzeichnung des Kaisers, welche zum Besten der italienischen Verunglückten veröffentlicht worden ist, findet sich in der Abtheilung für Kunst und Kunstgewerbe das erste Exemplar vor, welches nach unserm Osten gelangt ist. Die Zeichnung stellt in sehr flotter lebendiger Weise den Kampf von Panzerschiffen dar. — Da die Holzindustrie für unsere Provinzen von größter Bedeutung ist, so trifft es sich glücklich, daß die Norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft in Berlin ihre reichhaltigen Sammlungen von Zeichnungen und Modellen für Schutzvorrichtungen an Holzbearbeitungsmaschinen auch hier zur Ausstellung gebracht hat. — Der Besuch der Ausstellung läßt nichts zu wünschen übrig. Die Statistik der Pfingstfeiertage weist 15000 bezw. 16000 Besucher auf. Auch am späteren Abend, wenn die Ausstellungsräume geschlossen sind und das Betreten des Platzes gegen ein mäßiges Entrée gestattet ist, üben die vorzüglichen Concerte der Kapelle des Stadttheaters eine große Anziehungskraft aus.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 7. Juni.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend den 8. Juni: Vielfach heiter, warm, Gewitter droht.

Wiederanstellungsgesuche von Lehrern. Es kommt häufig vor, daß Lehrer, welche zur Vermeidung der Einleitung der Disziplinar-Untersuchung ihr Amt freiwillig niedergelegt haben, nachträglich Gesuche um Wiederanstellung damit begründen, daß sie eines Vergehens sich nicht bewußt gewesen seien und auf ihr Amt nur in der bestimmten Erwartung verzichtet hätten, an einem anderen Orte ein neues Amt zu erhalten. In dieser Erwartung sehen sich die Betroffenen dann meist getäuscht, da kein Grund vorliegt, einen Lehrer, welcher durch Verzicht auf sein Amt die ihm zur Last gelegten Vergehen indirekt einräumt, in Hinsicht auf anderweite Wiederanstellung wesentlich anders zu behandeln, als denjenigen, der im Disziplinar-Verfahren seines Amtes entsetzt ist. Der Kultusminister hat daher empfohlen, wo der Fall nicht so liegt, daß bei einem Ortswechsel innerhalb des Regierungsbezirks die anderweite Anstellung von vornherein von der Königlichen Regierung in Aussicht genommen wird, einem Lehrer, der durch Amtsniederlegung der Disziplinar-Untersuchung aus dem Wege zu gehen beabsichtigt, auf Anfrage darüber keinen Zweifel zu lassen, wie die Kgl. Regierung zu einem späteren Antrage auf Wiederanstellung innerhalb ihres Bezirks sich stellen würde. Der Lehrer, welcher zur Vermeidung disziplinarischen Einschreitens sein Amt niedergelegt, muß sich der schweren Folgen dieses Schrittes klar bewußt sein.

Landwirthschaftlicher Verein. Die gestrige Versammlung des landwirthschaftlichen Lokalvereins war nur schwach besucht. An Stelle des nicht anwesenden ersten Vorsitzenden leitete Herr Voigdt-Neu Eichfelde die Versammlung. Es lag dieser eine vom Elbinger Kreisverein für Landwirthschaft ausgehende Petition vor, die an den Verein westpreußischer Landwirthe gerichtet war. Dieser Verein nämlich versichert in corpore bei der Schwedter Feuerversicherung, und die Petition ging dahin, den Verein westpreußischer Landwirthe zu bitten, aus dieser Versicherungsgesellschaft aus- und der Marienwerderer beizutreten. Diese Petition mitzuunterzeichnen hat ein dieselbe begleitendes Schreiben, welcher Bitte auch Folge geleistet wurde. Es folgte dann ein Bericht über die Marienwerderer Distriktsschau, auf welcher allein aus Elbing der Geflügelzuchtverein einen Preis errang. (Im übrigen siehe über diesen Gegenstand unsere früheren Eigenberichte.)

Um den Impfgegnern entgegen zu wirken, haben der Kultusminister und der Minister des Innern in einer gemeinsamen Verfügung vom 22. Mai die folgenden, vom Direktor des Kaiserlichen Gesundheitsamts vorgeschlagenen Maßregeln den zuständigen Behörden zur Beachtung und Durchführung mitgetheilt: 1) In denjenigen Impfbezirken, in welchen verhältnißmäßig zahlreiche Befreiungen von der Impfung stattfinden oder die Impfungen der Privatärzte auffallend häufig erfolglos bleiben, sind die Ursachen solcher Unzuträglichkeiten zu ermitteln. In geeigneten Fällen ist gemäß § 2 Absatz 2 des Impfgesetzes durch den Impfarzt festzustellen, ob der Impfpflichtige thatsächlich ohne Gefahr für sein Leben oder seine Gesundheit nicht geimpft werden kann, und je nach dem Ergebniß dieser Feststellung anzuordnen, daß die letzte Wiederholung der Impfung durch den Impfarzt vorgenommen wird. 2) Die Angaben über sogenannte Impfschädigungen, deren Veröffentlichung in der Tagespresse, in Fachzeitschriften, Flugblättern, Petitionen ꝛc. zur Zeit das beliebteste Agitationsmittel der Impfgegner ist, sind durch die betheiligten Behörden zu untersuchen und der Thatbestand, sowie die Ursache der behaupteten Gesundheitsschädigung in jedem einzelnen Fall mit möglichster Beschleunigung festzustellen. Sofern sich die verbreitete Nachricht als unrichtig erweist, ist die öffentliche Berichtigung unwahrer oder entstellter Angaben herbeizuführen und, wenn dies angängig und für das öffentliche Gesundheitsinteresse förderlich erachtet wird, ein strafrechtliches Vorgehen gegen die Verbreiter falscher Nachrichten zu veranlassen. 3) Die praktischen Aerzte sind in geeigneter Weise durch Mittheilungen in den Fach- und Standesvereinen oder durch Veröffentlichungen der Behörden auf die Bedeutung der Impfung hinzuweisen, zumal den meisten jüngeren Aerzten die Schrecken der Pockenseuche aus eigener Anschauung nicht bekannt sind.

Mit Bezug auf das Züchtigungsrecht der Lehrer hat das Oberverwaltungsgericht am 24. Mai dieses Jahres eine Entscheidung getroffen, in der es u. a. heißt: Die körperliche Züchtigung eines Schulkindes durch den Lehrer, welche sich weder als eine die Gesundheit gefährdende Mißhandlung darstellt, noch unter Uebertretung der von der zuständigen Schulaufsichtsbehörde erlassenen Vorschriften über die Ausübung des Züchtigungsrechtes vorgenommen ist, kann als eine Ueberschreitung der Amtsbefugnisse nicht angesehen werden. Daraus, daß die Züchtigung nach ärztlichem Atteste Striemen zurückgelassen hat, wie sie nach jeder ernstlichen Züchtigung zurückzubleiben pflegen, kann nicht gefolgert werden, daß dieselbe eine Schädigung der Gesundheit nach sich gezogen habe.

Durch Schiffbruch sind im Jahre 1894 433 Segler und 115 Dampfer verloren gegangen, durch Collision 54 Segler und 37 Dampfer, durch Feuer 24 Segler und 9 Dampfer, durch Kentern 25 Segler, durch Sinken 73 Segler, vermißt werden 58 Segler und 9 Dampfer. Deutschland hat 14 Dampfer und 66 Segler verloren. Havarie erlitten haben 266 deutsche Dampfer und 169 Segelschiffe.

Vacanzenliste. Polizeisekretärstelle beim Magistrat in Perleberg, Gehalt 1800 Mk. — Kämmerei- und Sparkassenrendantenstelle beim Magistrat in Sohrau, Gehalt 1800 bis 2400 Mk. — Sekretärstelle beim Magistrat Gr. Salze, Gehalt 1200 Mk. — Kreisausschußsekretärstelle in Gelsenkirchen, Gehalt 1800 bis 3600 Mk. und 360 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Meldeamtsvorsteherstelle beim Magistrat in Eberswalde, Anfangsgehalt 1100 Mk. — Kanzleivorsteherstelle beim Gemeinde- und Amtsvorsteher in Schöneberg bei Berlin, Gehalt 2100 bis 3100 Mk. — Hilfsarbeiterstelle beim Stadtrath in Stadtilm i. Th., Gehalt 900 Mk. — Bureaugehilfenstelle bei der Gemeindeverwaltung in Battrop (Westf.), Gehalt 1100 Mk., bei eintretender Vacanz Anstellung als Amtssekretär. — Polizeisergeantenstelle beim Magistrat in Arneberg, Gehalt 800 bis 950 Mk., freie Dienstwohnung und 50 Mk. Nebeneinnahme. — Polizeiwachtmeisterstelle beim Amt Braubauerschaft, Kreis Gelsenkirchen, Gehalt 1400 Mk., 300 Mk. Miethsentschädigung, 100 Mk. Kleidergeld. — Polizeisergeantenstelle beim Magistrat in Anklam, Gehalt 1000 bis 1400 Mk., freie Wohnung und Lieferung von Uniformstücken. — Oberwächterstelle beim Magistrat in Mölln i. Lbg., Gehalt 700 Mk. und einige Uniformstücke. — Nachtwächter- und Todtengräberstelle beim Magistrat in Neu-Ruppin, Gehalt 600 Mk. — Gasinspektorstelle bei der städtischen Gasdeputation in Güstrow, Gehalt 1500 Mk. und 3 Proc. des Betriebsüberschusses, Dienstwohnung, Feuerung, Beleuchtung, Gartennutzung.

Ein Gegenstand unfreiwilliger Komik wird nachgerade die Kirche in Pangritz-Colonie. Wie bekannt, wurde die evangelische Kirche dort schon im Frühjahr vorigen Jahres fertig gestellt, es ist alles was zu Cultuszwecken verwendet wird, drin: Glocken, Orgel, Altar, Kanzel, Taufstein, aber sie wird nicht benutzt. Woran liegt das? Das Kirchengrundstück 139,73 Ar groß, gehörte früher dem Besitzer Wonneberg dort, wurde von diesem für 4000 Mk. verkauft und dem Gemeinde-Kirchenrath von Heiligen Leichnam überwiesen und aufgelassen. Den Bau der Kirche hat nachher Prediger Böttcher dort veranlaßt, hat mit den Bauhandwerkern und Lieferanten verdungen, der Anschlag lautete über etwa 35000 Mk., ohne mit dem Gemeindekirchenrath von Heil. Leichnam über den Bau oder über die Geldfrage zu unterhandeln. Nun sind noch 43000 Mk. Schulden zu tilgen. Erbaulich.

Während der Kaisermanöver werden ferner sehr eingehende Versuche mit Schnellfeuergeschützen gemacht werden, wobei es sich namentlich um die Frage handeln soll, ob diese Schnellfeuerkanonen im Feldkriege neben oder an Stelle der Geschütze von den jetzt gebräuchlichen Kalibern Verwendung finden können. Man glaubt, daß diese Geschütze mit Vortheil an die Stelle von Feldgeschützen treten können, vor Allem da, wo die räumlichen Verhältnisse die Aufstellung einer größeren Zahl von Geschützen verbieten. Die bei den Manövern zu Versuchen heranzuziehenden Schnellfeuerkanonen sollen in ihrer Art das Vollkommenste sein, was überhaupt erdacht werden kann. Namentlich soll das Verhalten des Verschlusses auch unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen geradezu tadellos sein.

Standesamtliches. Im Monat Mai sind 153 Geburten (74 männl. 79 weibl.), 5 Todtgeburten (2 männl. 3 weibl.), 119 Sterbefälle (65 männl. 54 weibl.) gemeldet und 32 Eheschließungs-Akte aufgenommen worden.

Zechpreller. Bei einem auf dem Inn. Marienburgerdamm wohnhaften Gastwirth wurde am Dienstag Abend von einem fremden Menschen eine Zechprellerei ausgeführt. Derselbe gab vor, aus Hannover zu sein, und für eine Hamburger Firma zu reisen. Er ließ sich ein Zimmer anweisen, aß und trank gut und als die Zeche auf etwa 4 Mark angelaufen war, verschwand er ohne Bezahlung, hat sich auch seitdem nicht mehr blicken lassen.

Verhaftung. Gestern Mittag wurde der in der Brandenburgerstraße wohnhafte Fabrikarbeiter Carl E. und dessen Bruder, der Lehrling Heinrich E., der bei seiner Mutter in der Feldstraße wohnt, auf Anordnung der hiesigen Königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet. Man will diese Verhaftung mit dem am Sonnabend Abend auf der Weingarter-Chaussee ausgeführten Raubanfall in Verbindung bringen. Carl E. hat die Remontoiruhr eines der beraubten Herren einem Uhrmacher zum Taxiren des Werthes vorgelegt und gab an, daß die Uhr von seiner Mutter und seinem Bruder bei Bellevue gefunden sei. Die Gebr. E. erfreuten sich bisher eines guten Rufes.

Rowdie. Am Mittwoch Abend wurde ein in der Angerstraße wohnhafter Dreherlehrling von einem ihm völlig unbekannten Menschen ohne jede Veranlassung auf dem Alten Markt überfallen und mit der Faust in's Gesicht geschlagen. Als derselbe sich weiterer Mißhandlungen durch die Faust zu unterziehen suchte, wurde er von ihm verfolgt, eingeholt und durch einen Messerstich am rechten Auge erheblich verletzt, worauf der Messerstecher verschwand. Man hofft den Kerl indeß ermitteln zu können, da man ihn vorher in Begleitung eines dem Verletzten bekannten Menschen gesehen hat.

Kunst und Wissenschaft.

Der Papst im Spiegel Zolas. Der französische Romancier hat zwar Leo XIII. nicht sehen dürfen, aber in seinem neuesten Buche „Rom" spielt der Beherrscher der katholischen Kirche dennoch eine beträchtliche Rolle. Zola hat bereits einem Pariser Blatte einen Abschnitt des ersten Kapitels seines noch unvollendeten neuen Werkes zur Veröffentlichung überlassen. Dieses Fragment beleuchtet in großen Zügen die Persönlichkeit Leos XIII., sowie die religiöse und sozialpolitische Bedeutung seiner Kirchenpolitik. Ausgangspunkt des Abschnittes ist die Berufung des Zolaschen Helden Abbé Pierre Froment nach Rom, wo er sich für ein von ihm veröffentlichtes Buch „Das neue Rom" vor dem vatikanischen Richterkollegium verantworten soll.

London. Der durch Verleihung des Ordens pour le mérite ausgezeichnete Philosoph Herbert Spencer erklärt in einer veröffentlichten Mittheilung an mehrere Journale, er müsse die Annahme dieser Auszeichnung ablehnen, da eine solche mit den wiederholt von ihm bezüglich der Orden öffentlich ausgesprochenen Ansichten im Widerspruch stehen würde.

Dem Professor Dr. Adolf Menzel ist zu seinem 80. Geburtstage am 8. Dezember d. Js. eine ganz besondere Ehrung zugedacht. Die Akademie der Künste in Berlin beabsichtigt ihrem berühmtesten Mitgliede die Würde eines Ehrenpräsidenten zu verleihen. Hierzu ist eine Aenderung des Statuts erforderlich, wonach die Akademie neben dem Präsidenten noch einen Ehrenpräsidenten ernennen darf. Die Aenderung des Statuts soll dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet werden. Der Akademie gehört Professor Dr Menzel seit 1853 an, und Mitglied des Senats ist er seit 20 Jahren; außerdem ist er Kanzler des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste.

Das Kultusministerium hat die Herstellung eines **Jubiläumsprachtwerkes** aus Anlaß des bevorstehenden Ablaufes eines fünfundzwanzigjährigen Zeitraumes seit dem deutsch-französischen Kriege in Angriff genommen. Mit der Herausgabe ist der ordentliche Professor der Geschichte an der Universität Halle Dr. Theodor Lindner betraut. Den Verlag des Werkes hat die Buchhandlung von A. Asher und Co. in Berlin, Unter den Linden 13, übernommen. Die bildliche Ausschmückung des Werkes liegt in den Händen des Malers C. Röchling und anderer tüchtiger Schlachtenzeichner. Der Druck sowie die Vervielfältigung der Bilder und Pläne erfolgt durch die besten deutschen Firmen. Es steht daher zu hoffen, daß das Werk auch der Ausstattung nach seinem Ziele entsprechen wird. Der Preis des etwa 20 Bogen in Quartformat umfassenden Werkes für das in Prachtband gebundene Exemplar ist für den Buchhandel auf 4 Mk. festgesetzt. An Behörden, Vereine und sonstige Körperschaften billiger.

Soziales.

Leipzig. Die dem Verbande der Bauhandwerker und der Innung geprüfter Maurer- und Zimmermeister angehörigen Arbeitgeber haben beschlossen, sämmtliche Bauplätze zu schließen, falls die Arbeiter bis Montag den angebotenen Mindestlohn von 40 Pfennigen und den Maximallohn von 45 Pfennigen pro Stunde nicht acceptiren sollten. Infolge dessen fand heute eine Versammlung der Streikenden statt; in derselben wurde der Beschluß gefaßt, die Mehrforderungen unbedingt aufrecht zu erhalten.

Paris. Der Bergarbeiterkongreß nahm am 6. unter dem Vorsitz des deutschen Delegirten Bunte die Berathung der Frage des achtstündigen Arbeitstages wieder auf. Die Engländer Abraham und Houfse bekämpften die gesetzliche Anordnung des Achtstundentags. Der deutsche Vertreter Horn wandte sich entschieden gegen die beiden englischen Redner und forderte die achtstündige Tagesarbeit für die Arbeiter unter und auf der Erde; er bemerkte, die deutschen Delegirten werden sich den belgischen und französischen anschließen und schloß unter heftiger Verurtheilung der englischen Vertreter, deren Selbstsucht der Vertreter von Arbeitern nicht würdig sei.

Paris. Der Bergarbeiterkongreß nahm mit 870000 gegen 96000 Stimmen den gesetzlichen Achtstundentag für die Arbeiter über und unter Tag an.

Der Deutsche Werkmeister-Verband (Sitz Düsseldorf) hat im Mai 1895 die Mitgliederzahl 27000 erreicht und das Vermögen des Verbandes beträgt eine Million Mark in deutschen Werthpapieren, welche mündelsicher angelegt sind. Rechnet man dazu, daß die Leistungen des Werkmeister-Verbandes an seine Mitglieder sowie an deren Hinterbliebene innerhab der 11 Jahre seines Bestehens fast zwei Millionen Mark betragen, so ergiebt sich die mit reiner Selbsthülfe aufgebrachte Zahl von drei Millionen Mark. Die größte Leistungsfähigkeit erzielte er mit seiner Sterbekasse, welche bereits über 1½ Mill. Mark an Wittwen und Waisen, sowie sonstige Hinterbliebene abführte und dazu einen Reservefonds von 530000 Mk. ansammelte. Für die Unterstützung der durch Alter, Krankheit oder sonstige Schicksalsschläge in Bedrängniß gerathene Mitglieder gab der Verband insgesammt 381000 Mk. aus.

Preßstimmen.

Die **„Volkszeitung"** schreibt: Richthofen, ein Verwandter der Familie Bismarck, wurde in der Hochsaison der Bismarck'schen Machtfülle als Nachfolger Madai's nach Berlin berufen; unseres Wissens der erste Fall, daß ein hinterpommerscher Landrath schlankweg zum Polizei-Präsidenten der Reichshauptstadt befördert wurde. Aus seiner Amtsthätigkeit wird die Verwendung von Gummischläuchen, wie sie in dem sog. Gummischlauch-Prozeß gerichtsnotorisch geworden ist, sowie die kolossale Ausdehnung der Straßenabsperrungen bei gewissen Gelegenheiten hervorzuheben sein.

Der Wolkenbruch in Balingen.

Von den Ueberschwemmungen im Oberamtsbezirk Balingen in Württemberg wird des Weiteren gemeldet: In der Ortschaft Balingen sind 10 Personen ertrunken; in Frommern sind 7 Personen umgekommen; außerdem werden 9 Personen vermißt. In Laufen sind 15 Menschen umgekommen. — Der Minister Pischek hat Techniker zur Unterstützung der betroffenen Gemeinden entsandt und die Ermächtigung ertheilt, Pionire auf Staatskosten heranzuziehen. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" sagt, es sei eine Katastrophe, wie sie unter den klimatischen Verhältnissen Württembergs kaum erhört sei. Zu staatlicher Unterstützung der Betroffenen werde das Möglichste geschehen.

Amtliche Berichte über die Wasserkatastrophe besagen, daß am 4. von 5 bis 7 Uhr Abends, und sodann am 5. Nachts gegen 11 Uhr starke Wolkenbrüche im Eyachthale niedergingen. In der Stadt Balingen wurden mehrere Häuser, Brücken, Kanäle und Wasserwerke theils völlig zerstört, theils schwer beschädigt; 10 Personen sind getödtet oder fortgeschwemmt. Im Pfarrdorf Frommern sind 7 Häuser ganz oder theilweise die Brücken völlig zerstört; auch hier sind 7 Todte und 9 Vermißte zu verzeichnen. In Laufen sind 7 Häuser eingestürzt; 15 Menschenleben sind zu beklagen, auch 15 Thiere wurden getödtet. Der Friedhof wurde von den Fluthen aufgerissen, so daß die Särge umherschwimmen. Der Schaden der Gemeinde Laufen beziffert sich auf eine Viertel-Million. In Dürrwangen wurde ein Gebäude fortgeschwemmt, 4 andere sind zerstört, 2 Brücken und 2 Stege wurden weggerissen, 10 Thiere ertranken, doch ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. In den oberhalb der Stadt Ebingen liegenden Dörfern Thailfingen und Truchtelfingen ist ebenfalls bedeutender Schaden angerichtet. Alle Gemeinden haben telegraphisch Staatshülfe erbeten.

Vermischtes.

„Faust" und Lueger. Die stürmisch bewegten Vorgänge der letzten Tage auf dem kommunalpolitischen Gebiete Wiens haben Sonnabend Abend im dortigen Burgtheater ein Echo geweckt, welches, wenn auch etwas verspätet, doch eine bezeichnende Randglosse zu den Wandlungen im Gemeinwesen bildet. Herr Witte als erster Bürger hatte beim Osterspaziergang im ersten Theil des „Faust" gerade die bekannten Verse gesprochen:

Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister!
Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreister.
Und für die Stadt, was thut denn er?
Wird es nicht alle Tage schlimmer?
Gehorchen soll man mehr als immer
Und zahlen mehr als je vorher . . .

Ein ironisches Lachen entstand gleich nach den ersten Worten, das auf der Galerie beginnend, erst schüchtern, dann immer stärker anschwellend, Parquet und Logen mit fortreißend, bald das ganze Haus erfüllte und die folgenden Verse verschlang. Die „oberen Zehntausend", die im Theater unten sitzen, hatten sich der „oben" entstandenen Demonstration, welche eine retrospektive Kritik an der Person des letzten autonomen Leiters der Großkommune übte, bereitwillig angeschlossen. „Die Szene ward zum Tribunal", so bemerkt dazu die „N. Fr. Pr."

Florenz. Sämmtliche aus den umgebenden Ortschaften hier eintreffenden Nachrichten bestätigen, daß das Erdbeben keinen Schaden angerichtet hat. Nach Eintreten des Naturereignisses herrschte eine allgemeine Panik, die Bevölkerung verbrachte die Nacht im Freien; allmälig beginnt sie sich zu beruhigen. Das Wetter ist schlecht, es regnet in Strömen.

Nimes. Durch eine Explosion in den Gruben von La Vernarède wurden sechs Arbeiter getödtet und drei schwer verwundet.

New-York. Depeschen aus Guayaquil bestätigen die Nachrichten von dortigen Unruhen. Die Stadt ist im Besitz der Equadorianischen Aufständischen. Die Radikalen haben die Provinzen Monabi und Esmeraldas in ihrer Gewalt.

In Paris geht das Gerücht, Alexander Dumas, welcher vor zwei Monaten Wittwer geworden ist, wolle sich nächstens mit der jugendlichen Tochter eines Schauspielers verheirathen. Er ist 1824 geboren, also 71 Jahre alt; aber der Schauspieler Got, der noch älter ist, hat bei seinem Rücktritte von der Comédie Française auch eine achtzehnjährige Braut heimgeführt.

Die Ballonfahrt zum Nordpol, die der Oberingenieur Andrée in Stockholm geplant hat, ist jetzt finanziell gesichert. Dr. Alfred Nobel aus Baku hat 65,000 Kronen gezeichnet, König Oskar und der frühere Nordpolsmäcen Dickson je 30,000. Ingenieur Andrée wird in den nächsten Tagen nach Paris reisen, um dort die Anfertigung seines Nordpolballon selbst zu überwachen.

Mach die Augen zu! Gegen das Tragen von Radfahrerinnenkostümen haben einige Temperenz- und Reform-Gesellschaften in Chicago einen energischen Protest eingebracht! Es werden darin die Stadtväter allen Ernstes bestürmt, nicht nur die Bicyclekostüme zu verbieten, sondern überhaupt jede Dame in Strafe zu nehmen, deren Röcke mehr als 5 Centimeter vom Fußboden abstehen.

Exkönig Milan von Serbien ist diesmal der Aufenthalt in Paris, wo er ein lustiges Leben in Saus und Braus zu führen pflegte, arg verleidet worden. In den Klub Royal, dem er angehörte, ward gerade jetzt der Fürst Arsen Karageorgewitsch aufgenommen, der bekannte Prätendent und Erbfeind der herrschenden Obrenowitsch. Darauf trat Milan aus. Vor einigen Tagen hat, wie der „Vorwärts", berichtet, einer seiner zahllosen Gläubiger den Exkönig auf der Straße überfallen und mit einem Stocke furchtbar durchgewalkt. Milan ist bettlägerig und wirft Blut aus.

Liegnitz. Heuschreckenschwärme suchen unsere Provinz heim. Nach Millionen zählende Schwärme werden in der Gegend von Sprottau und Landeshut beobachtet.

Die Geretteten des Pacific-Postdampfers „Colima" sagen, daß dem Untergange des Schiffes ein Verbrechen zu Grunde liege. Die „Colima" sei nicht, wie gemeldet, gegen ein unbekanntes Felsenriff angerannt, sie sei nicht gescheitert. Aber die Frachtverlader in San Francisco hätten das Schiff so schlecht verladen, daß es ein Spiel der Wellen wurde. Die „Colima" sei einfach umgeschlagen. Die Kessel explodirten, ehe das Schiff unterging. Das auf dem Deck befindliche Bauholz wurde los und verletzte Fahrgäste und Besatzung. Selbst als das Schiff schon in die Tiefe gegangen war, wurde das Holz noch denjenigen, welche in der See schwammen, gefährlich. Keine Frau und kein Kind ist mit dem Leben davongekommmen.

Nemo me impune lacessit. Vor 3 Jahren schenkte Kaiser Wilhelm II. dem verstorbenen Justizminister Friedberg sein Bild mit dieser Unterschrift. Es ist damals mannigfach herumgerätselt worden, was der Ausspruch bedeuten solle und welche Beziehung er gerade zu Friedberg habe. Wir können heute des Räthsels Lösung geben; sie ist harmloser, als es den Freunden tiefsinniger Deutungen lieb sein mag. In den Potsdamer Gärten befinden sich, nahe dem Schloß Charlottenhof, die „Römischen Bäder", eine vom kunstsinnigen Friedrich Wilhelm IV. ausgeführte reizvolle Anlage römischen Stils. Im marmornen Badesaal steht ein Bronzetisch, dessen Fuß Distelform hat und den Wahlspruch der schottischen Diestel trägt „Nemo me impune lacessit" Die „Römischen Bäder" umschließen ein lauschiges Höfchen voller weltfremder Einsamkeit. Man gelangt durch eine Säulenhalle hinein. Hier nun, in diesem kleinen, ganz in Grün eingebetteten Hofe traf der Kronprinz Friedrich Wilhelm regelmäßig jeden Freitag Nachmittag mit dem Justizminister Friedberg zusammen. Es ist kein Zweifel, daß der Kaiser dem Freunde und Vertrauten seines verstorbenen Vaters eine besondere Aufmerksamkeit erweisen wollte, indem er ihn an die Zeiten erinnerte, wo die geheimnißvolle Verschwiegenheit der römischen Bäder weittragende Zukunftshoffnungen keimen und sich gestalten sah.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Stuttgart, 7. Juni. Von dem gemeldeten Wolkenbruch sind am schwersten Balingen, Frommern, Laufen, Dürrwangen betroffen. Insgesammt sind 40 Personen ertrunken, 30 Häuser zerstört oder beschädigt. Ebenfalls stark betroffen sind die Ortschaften Thailfingen, Truchtelfingen, Meßsetten, weniger schwer die Orte Lautlingen, Ebingen, Dortmettingen. Eine Abtheilung Ulmer Pionire traf mittels Sonderzuges in Balingen ein. Zur Fortschaffung der Trümmer müssen Nothbrücken erbaut werden. Der König hat an den Amtmann Filser in Balingen folgendes Telegramm gerichtet: Tief erschüttert von der Schreckenskunde ersuche ich Sie, den so furchtbar heimgesuchten Gemeinden meine innigste Theilnahme kund zu geben mit der Versicherung, daß, was menschliche Hilfe vermag, von Staatswegen und von mir schleunigst geschehen soll. Gott bewahre den Bezirk vor weiterem Unglück und stehe den schwer Betroffenen bei. Ich sehe weiteren Berichten auch über die Nothlage entgegen. Wilhelm.

Stuttgart, 7. Juni. Der Minister des Innern Frhr. v. Feilitzsch ist gestern Abend wegen des Wolkenbruches und der großen Ueberschwemmungen nach Balingen abgereist. Aus dem Eyachthale werden weitere Verluste nicht gemeldet. Im Remsthal ging ebenfalls ein heftiger Wolkenbruch nieder. In ganz Süd-Württemberg herrschten gestern große Gewitter.

Wien, 7. Juni. Steuerausschuß. Der Antrag di Pauli wird weiter berathen, wonach durch die Steuerreform eine Verkürzung des Wahlrechts nicht zu befürworten sei, worauf der Finanzminister ausführt, der Antrag präjudicire die Wahlreform. So lange die Wahlreform noch nicht durchgeführt sei, gehe es nicht an, eine Grenze zwischen den alten und neuen Wählern zu ziehen und empfiehlt Redner daher das Eingehen auf den Antrag des Referenten bis zum Zustandekommen des neuen Wahlreformgesetzes. di Pauli besteht auf seinem Antrag. Ein Communique der deutschen Linken sagt, in der Erwartung, daß der Wahlreformentwurf in der Subkommission wesentliche Verbesserungen erhalten würde, daß die Mitglieder der Linken des Wahlreformausschusses bei den Spezialdebatten für den Entwurf eintreten, aber schon bei der Generaldebatte den Standpunkt der Partei klarlegen sollten.

Wien, 7. Juni. Die Donau ist in Folge anhaltender Regengüsse meterhoch geschwollen.

London, 7. Juni. „Daily News" meldet aus Constantinopel: Die Antwort der Pforte auf die Reformvorschläge der betheiligten Regierungen verwirft die Reformen insgesammt und bezeichnet Aenderungen für einen besonderen Theil der Unterthanen des Sultans für unnöthig. Eine solche Modification sei eben nur auf die ganze Bevölkerung anwendbar. Die Pforte bestreitet alsdann den Mächten das Recht der Einmischung in die innere Verwaltung des Reiches.

Berlin, 7. Juni. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	6./6.	7./6.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,80	100,70
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,70	100,70
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,70	103,40
Russische Banknoten	220,50	220,30
Oesterreichische Banknoten	168,70	168,30
Deutsche Reichsanleihe	106,80	107,00
4 pCt. preußische Consols	106,40	106,40
4 pCt. Rumänier	89,20	89,30
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,50	122,50
Produkten-Börse.		
Cours vom	6./6.	7./6.
Weizen Juni	154,20	156,20
September	158,00	156,00
Roggen Juni	132,20	134,00
September	137,50	139,50
Tendenz: abgeschwächt.		
Petroleum loco	22,30	22,30
Rüböl Juni	45,80	46,20
Oktober	45,90	46,30
Spiritus September	43,40	43,50

Königsberg, 7 Juni. — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Loco contingentirt . . . . . 58,25 ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt . . . . . 38,50 „ Geld.

Vogelsang.

Sonntag, den 9. Juni 1895:

Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der **Elbinger Liedertafel**
und der **Stadtkapelle.**

Eintritt **50** Pf. **Billets** im Vorverkauf, **3** für **1** Mark, sind bei Herrn Conditor **Selckmann,** Friedrich Wilhelms-Platz, zu haben. Programm und Text der Gesänge 10 Pf.

Beginn des Instrumental-Concerts **4** Uhr, des Gesanges **5** Uhr Nachmittags.

R. Schöneck, Königl. Musikdirector.

---

1 Mk.

u. 10 Pfge. Reichsstempel kostet das Loos, gültig für 2 Ziehungen.

Auf 10 Loose 1 Freiloos.
Auf 25 „ 3 Freiloose.

Nächste Woche 1. Ziehung der XV. Weimar-Lotterie

mit

6700 Gewinnen im Gesammtwerth von 200000 Mk.

Hauptgewinne Werth: 50000 M., 20000 M., 10000 M.

Loose, für beide diesjährige Ziehungen gültig,

1 Mk. u. 10 Pfge. Reichs-Stempel — 11 Loose = 10 M. u. 1 M. 10 Pfg. Reichsstempel, 28 „ = 25 „ „ 2 „ 80 „ „

sind allerorts zu haben in den durch **Plakate** kenntlichen **Verkaufsstellen** und durch den **Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Annahme der Katechumenen zur ersten heil. Communion.
Vorm. **8¼ Uhr: Einführung der Katechumenen.**
Vorm. **8¾ Uhr:** Predigt: Herr Kaplan Tietz.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Donnerstag, den 13. Juni, 8 Uhr Morgens: Quartals-Communion.
Herr Pfarrer Lackner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Greger.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. **11½ Uhr: Kindergottesdienst.**
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütze.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Jünglings-Verein: 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 7. Juni, Abends 8 Uhr.
Sonnabend, den 8. Juni, Morgens 8½ Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 7. Juni 1895.

Geburten: Tischlermeister August Friedrich Blödhorn T. — Arbeiter Carl Mäser S.

Aufgebote: Conditor Rudolf Riedelsdorf mit Anna Raße.

Sterbefälle: Schmied Friedrich Jagusch T. 1 M.

Die Verloosung

des

Gustav Adolf-Frauen-Vereins

findet **am 11. Juni** bei Frau Pfarrer **Nesselmann, Königsbergerstr. 6** statt. Daselbst können auch die Gewinne **vom 12.—20. Juni** abgeholt werden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In Angelegenheit der **Deichgenossenschaft Gr. Michelau** berufe ich, gemäß § 12 des Statuts zu

Sonnabend, d. 15. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

in einem, zur Disposition gestellten Hinterzimmer des Herrn Restaurateur **Raffel** hierselbst, Spieringstr. Nr. 1, eine

Generalversammlung,

wozu ich die Interessenten dieser Corporation mit dem Bemerken ergebenst einlade, daß die Abwesenden dem Beschlusse der Anwesenden für beitretend werden erachtet werden.

Tagesordnung:
1) Vorlegung der Jahresrechnung pro April 1894/95.
2) Etat pro April 1895/96.
3) **Vorstandswahl.**

Elbing, den 7. Juni 1895.

Der Genossenschafts-Vorsteher.
Pompetzki.

Lehrerverein

in **Englisch Brunnen.**

Katholischer Arbeiterverein.

Sonntag, den 9. d. Mts., um 8¼ Uhr Morgens, beim Einzuge des Herrn Bischofs in die Kirche,

bilden die Mitglieder des **katholischen Arbeitervereins,** mit ihren Vereinszeichen geschmückt, von der Propstei aus und in der Kirche an beiden Seiten des Mittelganges Spalier. Des Abends 6½ Uhr in den Sälen des Gewerbehauses:

Fest-Versammlung,

welche der Herr Bischof mit seinem Besuche beehren wird. Die Mitgliedskarten und Vereinsschleifen sind mitzubringen.

Der Vorstand.
J. A.:
Zagermann, Propst.

Wein- und Bierkorke, Spunde, Flaschencapseln und -Lack empfiehlt

Rudolph Sausse.

Streichfertige Oelfarben, Maler- und Maurerfarben, garantirt reinen Leinölfirniss, Lacke, Pinsel, Schablonen etc.

in **anerkannt bester Waare** zu **billigsten Preisen** bei

Rudolph Sausse,

Alter Markt Nr. 49.

Wegen Aufgabe

des Geschäfts stelle meine

Alfenide-, Gold- und Silberwaaren

zu jedem annehmbaren Preise zum

Verkauf.

J. Lewy,

Schmiedestraße.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von **Flügeln** und **Pianinos** eigenen und fremden Fabrikats.

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sachsen.

Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke 2c. zu Engros-Preisen.

Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franko.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe 2c. 2c.

werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.

Elbing. **H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei, Stereotypie.**

Ostseebad und Kurort Kahlberg bei Elbing.

Eröffnung des Bades am 15. Juni.

Vorzüglicher Strand, kräftiger Wellenschlag, meilenlanger Fichtenwald. Brunnenkuren und Massage, letztere vom Arzte selbst ausgeführt. Billige Wohnungen, Logirhäuser im Walde gelegen. Lesekabinet, Concerte, Reunions, Kinderfeste. Post, Telegraph, Apotheke am Orte.

Täglich mehrmalige Dampferverbindung mit Elbing, desgl. wöchentlich zweimalige Dampferverbindung mit Königsberg, Pillau und Braunsberg.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Bade-Direktion in Kahlberg.

Gegründet 1875.

Photographisch-artistisches Atelier

von

Franz Surand, Elbing.

Portraits jeden Genres, Copien älterer Bilder, Vergrösserungen, Moment-Kinder- u. landschaftl. Aufnahmen.

Meine Filiale in Kahlberg ist eröffnet!

Postkarten, Album, Briefbogen, Rechnungen etc.

Annahme von Drucksachen aller Art.

W. A. Zipp Nachflgr.

Lithographie u. Kunstdruckerei, Elbing, Lange Hinterstr. 3.

LOTTERIE

der Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.

unter dem Protectorat
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preussen.

Haupttreffer im Werthe von **20000** Mark, **10000** Mark, **5000** Mark, **3000** Mark, **2000** Mark.

2	Gewinne im Werthe von	à 1000 Mark	=	2000 Mark.
4	„ „ „ „	à 750 Mark	=	3000 Mark.
6	„ „ „ „	à 500 Mark	=	3000 Mark.
20	„ oder Tauschanweisungen in Höhe von	200 Mark	=	4000 Mark.
30	„ oder „ „ „ „	100 Mark	=	3000 Mark.
100	„ oder „ „ „ „	50 Mark	=	5000 Mark.
1000	Kaufanweisungen lautend auf	je 20 Mark	=	20000 Mark.
2000	„ „ „	„ 10 Mark	=	20000 Mark.

Loose à 1 Mark

sind bei uns zu haben.

Expedition der „Altpreussisch. Zeitung".

Brockhaus' großes Conversations-Lexikon, komplett gebunden in 17 Pracht-Bänden, neu, billig zu verkaufen. **Wo?** sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

1 Kronleuchter und **1 Teppich** sind zu verkaufen

Spieringstraße 13, I.

---

1 Tischlergeselle

oder **Arbeiter** für die **Fraisemaschine** findet dauernde Stellung.

G. & J. Müller.

Junge Mädchen

zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens,** sowie

Frauen und Knaben

zum **Tabakentrippen** werden angenommen.

Loeser & Wolff.

Dank.

Fast drei Jahre litt ich an chronischem Magenleiden, heftigen Durchfällen und Athemnoth (Folgen von 1870/71). Sieben Aerzte, an die ich mich gewandt, konnten mir keine Hülfe bringen. Da erfuhr ich die Adresse des Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6** und wandte mich dahin. Nach nur einmaliger Consultation war ich vollkommen hergestellt und ist bis heute kein Rückfall eingetreten. Hierfür Herrn Dr. Volbeding meinen wärmsten Dank.

Hüntrop b. Valve.

F. Tigges.

Hafffüstenfahrt.

Abfahrt	Von Elbing	Von Cadinen
Jeden Sonntag	Vm. 7½ U.	Vm. 11 U.
„ —	Nm. 2¼ „	Ab. 8 „
„ —	„ 3 „	„ 8 „
„ Montag	„ 2 „	„ 8 „
„ Dienstag	Vm. 10 „	„ —
„ Mittwoch	—	Mg. 6¾ „
„ —	Nm. 2 „	Ab. 8 „
„ Donnerstag	Vm. 8½ „	„ 8½ „
„ Freitag	„ 10 „	„ —
„ Sonnabend	—	Mg. 6¾ „
„ —	Nm. 2 „	Ab. 8 „

Abfahrt von der „Scharfen Ecke".

Fahrpreis nach Reimannsfelde
an Wochentagen hin und zurück M. 0,50
„ Sonntagen — „ 0,60
nach Cadinen
an Wochentagen hin und zurück „ 0,60
„ Sonntagen — „ 0,75

Nach Frauenburg

fährt Dampfer **„Kronprinz" jeden Donnerstag** Morgens 8½ Uhr, von Frauenburg Abds. 7¼ Uhr.

Fahrpreis nach Frauenburg hin und zurück M. 1,20, Kinder M. 0,75.

A. Zedler.

Fahrplan

für Dampfer **„Anna"** zwischen

Elbing—Kahlberg.

Die Abfahrten finden nicht mehr von der Leegen Brücke, sondern von der „Scharfen Ecke" statt.

Abfahrt	Von Elbing	Von Kahlberg
Jeden Sonntag	Vm. **7½** U.	Vm. 10¼ U.
„ —	„ 8¼ „	„ **10½** „
„ —	„ 9½ „	„ 12 „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 6½ „
„ —	„ **2¼** „	„ **7¼** „
„ —	„ **3** „	„ 7¾ „
Jeden Montag	Vm. 8¼ „	Vm. 10½ „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„ Dienstag	Vm. 8¼ „	Vm. 10½ „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„ Mittwoch	—	Mg. **5½** „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„ Donnerstag	Vm. 8¼ „	Vm. 10½ „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„ Freitag	Vm. 8¼ „	Vm. 10½ „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„ Sonnabend	—	Mg. **5½** „
„ —	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „

Die fettgedruckten Fahrten gehen über Reimannsfelde und Cadinen nach Kahlberg, alle andern Fahrten direkt nach Kahlberg resp. zurück nach Elbing.

Fahrpreis nach Kahlberg

für Erwachsene hin und zurück M. 0,75
einfache Fahrt „ 0,40
für Kinder hin und zurück „ 0,40
einfache Fahrt „ 0,25

Dutzendbillets, nur an Wochentagen gültig, kosten **M. 3,00.**

A. Zedler.

Sonntag, den 9. Juni, macht Dampfer **„Vorwärts"** eine

Extrafahrt nach Kahlberg.

Abfahrt von der „Scharfen Ecke" Vorm. 9 Uhr.
Abfahrt von Kahlberg Abds. 6½ Uhr.
Passagierpreis hin und zurück für Erwachsene **M. 0,60.**

A. Zedler.

Nach Tiegenhof und Danzig

fahren Dampfer
jeden Montag 5 Uhr Morgens.
„ **Mittwoch** } 6½ „ —„—
„ **Freitag** }
Abfahrt Speicherinsel, Am Wasser 26.
Güteranmeldungen nimmt entgegen

A. Zedler.

Extra-Fahrt Elbing—Kahlberg.

Am Sonntag, den 9. Juni cr., macht **D. „Iris",** Capt. **Steinbrink,** eine

Extrafahrt nach Kahlberg.

Abfahrt von Elbing Vorm. **9** Uhr,
„ „ Kahlberg Abds. **7½**"
Passagiergeld hin und zurück M. 0,80 und Kinder die Hälfte.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei F. Schichau.

Der heutigen Nummer der Altpreuß. Zeitung liegt ein Prospekt des Bankgeschäfts **Carl Heintze, Berl'n,** betr. **Marienburger Schloßbaulotterie,** bei.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 132. **Elbing, den 8. Juni.** **1895.**

Nemesis.

Roman von **Karl Savelsberg.**

Nachdruck verboten.

20)

Auch kamen mannigfache Störungen, die ihn am Arbeiten hinderten, so der Schlaganfluß des Vaters, bei dem er mehrere Tage weilte, ferner Doras Entbindung, sowie verschiedene Reisen zwecks persönlicher Vorstellung, so oft sich ihm ein Hoffnungsschimmer zeigte, eine passende Stellung auswärts zu finden, der aber jedesmal in nichts zerfiel.

So kam es, daß nicht nur das im Voraus empfangene Salär trotz aller Einschränkung schnell auf die Neige ging, sondern daß auch schließlich eine Zeit kam, wo es manchmal am Allernothwendigsten gebrach und jede kleine Einnahme mit resignirter Freude begrüßt wurde.

Sich an den Vater zu wenden, dazu war Rudolph zu stolz; hätte dieser aus freien Stücken ihm ein Geschenk gemacht, so würde er dies als einen Beweis, daß die Liebe zu ihm nicht ganz erloschen sei, mit dankbarem und freudigem Herzen angenommen haben. Aber darum betteln, das konnte und durfte er nicht!

So hatte er denn neuerdings einen Roman begonnen, auf den er große Hoffnungen setzte. Leider war seine Handschrift nicht die beste; Dora sprach sogar einmal die Vermuthung aus, daß man seinen Roman zurückgesandt habe, ohne ihn überhaupt zu lesen, da es keine leichte Arbeit sei, seine Hieroglyphen zu entziffern. Um nun dem nicht wieder ausgesetzt zu sein und um Zeit zu sparen, hatte das herzige Weib sich selbst daran gemacht, den neuen zierlich abzuschreiben, während ihr Gatte weiter arbeitete. Nun näherte er sich dem Ende; da hieß es fleißig schaffen, um bald zu Geld zu kommen.

Denn die Sorgen des täglichen Lebens wurden immer drückender.

Was Rudolph bei all dem immer wieder aufrichtete und ihn nicht verzagen ließ, das war der Seelenadel seines vortrefflichen Weibes. Obwohl das geheimnißvolle Verschwinden ihres Vaters, der auf ihm ruhende schreckliche Verdacht, sowie die Sehnsucht nach ihm wie ein Alp auf ihrem Herzen lagen, ließ sie den Gatten ihre Verstimmung nicht merken, und nur wenn sie allein war, überließ sie sich ihrem Schmerze. Für ihn aber hatte sie stets irgendwelchen Trost bei der Hand. Ein Lächeln von ihr, eine Liebkosung, ein Kuß bannten seine Schwermuth, sobald sie es bemerkte. Mehr und mehr ward sie seinem Herzen theuer. Ihre Schönheit, die eher zu- als abgenommen hatte, ihre ungezwungene, natürliche Grazie, besonders aber ihre Herzensgüte ließen ihn manches übersehen, woran ein anderer Anstoß genommen haben würde.

Denn obgleich Doras Haltung untadelhaft, ihre Stimme sanft und melodisch war, ob auch kein rauhes Wort, kein Sprachfehler über ihre Lippen kam, so war es doch unverkennbar, daß sie nicht die gekünstelte Erziehung genossen hatte, die man heutzutage „eine sorgfältige“ nennt. Bei einer launigen Erzählung oder bei komischen Vorfällen war sie ebensowenig im Stande, ein herzliches Lachen zu unterdrücken oder zu mildern, als sie andrerseits ihren Thränen gebieten konnte, wenn ihr Herz, ihr Mitleid, ihr Gefühl angesprochen wurde. Sie konnte ihrem Gatten stürmisch in die Arme fliegen, ihn liebkosen, ihm die zärtlichsten Namen geben, ohne zu erwägen, was diejenigen davon halten möchten, die grade zugegen waren. Sie besaß auch nicht die Gelehrsamkeit vieler Damen, deren Steckenpferd ist, über Kunst, Literatur oder Politik geistreiche Gespräche zu führen, aber sie war eine liebende Gattin, eine zärtliche Mutter, eine sorgsame Hausfrau. Und wenn sie auch in ihrer Bescheidenheit offen ihre Unkenntniß in wissenschaftlichen Dingen bekannte, so hatte sie im allgemeinen doch einen helleren Verstand, ein gesunderes Urtheil, als manche Dame, die von Dante, Byron u. a. m. zu reden weiß und schwierige Abhandlungen liest, studirt und kritisirt. Kurz sie war eine Frau, wie sie sein muß, um einen liebenden Gatten zu beglücken.

„Nicht wahr, herziger Mann,“ sagte sie heute beim Frühstück, Du bist mir nicht böse, daß ich die Nacht hindurch geschrieben? Ich habe die Abschrift um eine beträchtliche Anzahl von Seiten gefördert, und morgen werde ich so weit sein, daß ich auf weiteres Manuskript von Dir warten muß. An Deiner Stelle würde ich den Schluß abkürzen. Laß die armen Liebenden nicht länger zappeln und führe sie zusammen. Die Hauptsache ist, daß Du so bald als möglich fertig wirst!

Beide lachten.

„Sobald Du aber Dein Geld von dem Buchhändler erhältst, lieber Rudi, mußt Du Dir

durchaus einen Mantel anschaffen; denn der Winter steht vor der Thüre."

„Und an Dich denkst Du garnicht, Dora? Hast Du denn nichts nöthig?"

„O, ich habe soviel Kleider, daß ich in dem nächsten Jahre noch keiner neuen bedarf", sagte die junge Frau lebhaft, ohne aber ihren Gatten dabei anzusehen.

Dieser würde indeß sicher darauf geantwortet haben, wenn nicht in diesem Augenblick ein Klopfen an der Thüre ihn davon abgehalten hätte. Auf sein „Herein" steckte ein kleines Mädchen, das Töchterchen eines unten wohnenden Händlers, den Kopf durch die Spalte der Thüre und sagte mit einem neugierigen Blick auf den Tisch: Herr Doktor, ein fremder Herr wünscht Sie zu sprechen."

Rudolph erhob sich, um den hinter dem Kinde sichtbar werdenden Besucher zu empfangen, der, dieses bei Seite schiebend, die Thüre schloß und dann näher trat.

Ueberrascht starrte ihn Rudolph an.

„Du hier, Oscar?" sagte er endlich, sein Erstaunen zu verbergen suchend.

„Um Dir zu Deinem Geburtstage Glück zu wünschen", erwiderte Oscar. „Aber fürwahr, ich habe auf einen herzlichern Empfang gerechnet!"

Diesen Verweis glaubte Dora sich zuschreiben zu müssen, und mit der ihr eigenen Freundlichkeit reichte sie dem Bruder ihres Gatten die Hand und bot ihm einen Sessel an.

„Bringst Du Nachrichten vom Schlosse?" fragte Rudolph nach einer längern, etwas peinlichen Pause, in welcher er bei sich überlegte, ob er diese Frage stellen oder sie unterlassen solle.

„Es ist da noch alles wie sonst. Der Pastor kommt noch wie immer seine Partie bei uns machen, der Verwalter ist noch derselbe sorgsame Mann, und Tante verbringt ihre Zeit mit Sticken, Beten und Bibellesen."

„Aber der alte Graf — mein Vater?" fragte Rudolph und es schien, als ob es ihm Mühe mache, das letzte Wort auszusprechen.

„Ist wieder kreuzfidel," erwiderte Oskar. Er geht sogar wieder mit auf die Jagd, trinkt des Abends seinen Schoppen mit dem Pastor, oder spielt Billard mit dem Verwalter. Ab und zu kommen die alten Fräulein von Finkelberg zur Tante oder Baron Walsborn zum Vater."

„Aber spricht er denn nicht von mir, von meiner Familie?"

„Keine Silbe, es ist als ob Du nie auf der Welt gewesen seiest."

„Unnatürlicher Vater!" rief Rudolph in tiefem Schmerz. Es ist entsetzlich. Er weiß nicht, daß sein Sohn unter Sorgen und Entbehrungen ein freudenloses, kümmerliches Dasein fristet, während er selbst von Reichthum und Glanz umgeben ist."

„Errege Dich nicht, Rudolph", fiel ihm Dora sanft ins Wort; „so darfst Du nicht von Deinem Vater reden! Was fehlt uns denn? Sind wir nicht zufrieden, und ist Zufriedenheit nicht Glück genug?"

„Gewiß, mein Herz, ich beklage es ja auch nur Deinetwegen und um des Kindes willen, daß wir arm sind. Du verdientest Glück und Reichthum auf Erden, und doch ist Kummer Dein Loos. Aber ich wundere mich", fuhr Rudolph vorwurfsvoll fort und wandte sich dabei an seinen Bruder, „ich wundere mich, Oskar, daß es seit meiner Verheirathung heute das erste Mal ist, daß ich Dich bei mir sehe."

„Du weißt, daß unser Vater aufs strengste mir jede Gemeinschaft mit Dir verboten hat," entgegnete Oskar. „Glaube mir aber, Rudolf, daß kein Tag vergangen ist, an dem ich nicht Deiner gedacht hätte. Zuletzt konnte ich jedoch mein Verlangen, Dich zu besuchen, nicht länger unterdrücken, und so bestimmte ich denn den heutigen Tag zu einem Wiedersehen. Sei überzeugt, daß es einer der glücklichsten meines Lebens ist." Er trat an Dora heran und nannte sie seine liebe Schwägerin, ließ sich den Kleinen bringen und überhäufte diesen mit Liebkosungen und kleinen Geschenken, die er eigens mitgebracht.

Das schien Rudolf zu rühren; er ergriff die Hand des Bruders und drückte sie mit Wärme.

„Oskar," sagte er weich, „weiß unser Vater, daß Du mich besuchst?"

„Ich habe ihm meine Absicht geradeheraus mitgetheilt. Zuerst war er sehr dagegen, da ich aber von meinem Vorsatze nicht abließ, gab er endlich nach und sagte mir sogar gestern Abend, als ich Helfenstein verließ: „Du willst ihn also wirklich besuchen? Nun gut! Nimm diese Börse für ihn mit, bemerke ihm aber — ich befehle es Dir —, daß er dies Geld keineswegs als ein Geschenk des Vaters an seinen Sohn ansehen dürfe, sondern vielmehr als eine Unterstützung, wie ich sie jedem Tagelöhner geben würde, der sich in Dürftigkeit befände." Du siehst heraus, armer Bruder, daß die Gesinnungen unseres Vaters gegen Dich noch unverändert geblieben sind!"

Graf Oskar zog eine Geldbörse hervor und reichte sie dem Bruder hin.

Doch der stieß sie verächtlich zurück. „Nimmermehr!" rief er mit vor Aufregung zitternder Stimme. „Nimmermehr rühre ich dies Geld an. Arm bin ich zwar, ja, aber ehrlos bin ich nicht. Oskar, sage es meinem Vater, daß ich arm sei, daß ich und mein treues Weib unter mühseligen Arbeiten die Nächte schlaflos verbringen, um unsere Bedürfnisse zu bestreiten. Erzähle ihm, wie Du alles hier gefunden hast, wie ich durch ungewohnte Anstrengungen erschöpft und vom Kummer gedrückt, meine Gattin durch Nachtwachen erbleicht ist, bei einer Mahlzeit, die einem seiner Diener kaum genügen würde! Dies alles sage ihm und bringe ihm sein Geld zurück, — dies Geld, das nur sein Hochmuth mir bewilligt, um mich zu erniedrigen. Sage ihm aber auch, daß ich mich nicht mit

seinen Tagelöhnern gleich stellen wolle, daß ich selbst in meiner elenden Lage meinen gerechten Stolz behalten habe, und daß ich, indem ich sein Almosen zurückweise, mich für größer halte als den, der es mir in so entehrender Weise angeboten hat!"

„Wie unvernünftig von Dir," gab ihm Oskar zur Antwort. Du stehst an den Grenzen der bittersten Noth und quälst und mühst Dich ab, um nicht gänzlich darin zu versinken. Dein Trotz ist, dünkt mich, übel angebracht; nimm das Geld und denke an Deine Familie! Bedenke, daß Deine Erniedrigung, wie Du es nennst, dem Vater vielleicht mildere Gesinnungen für Dich einflößt. Beuge und erniedrige Dich immerhin auf kurze Zeit; vielleicht daß Du grade dadurch den ersten Schritt thust, um später wieder aufrecht gehen zu können."

„Du als Edelmann, als mein Bruder, giebst mir solchen Rath?" rief Rudolph. „Ich soll mich beugen, mich erniedrigen? Nimmermehr, nie, und wenn eine solche Handlungsweise wirklich der einzige Stab wäre, an dem ich mich halten könnte!"

Eine dunkle Röthe überzog sein sonst so bleiches Gesicht, seine Augen funkelten, sein ganzer Körper war heftig erregt.

„Mäßige Dich, Bruder!" sagte Oskar, die Börse noch immer in der Hand haltend. „Sei doch vernünftig, Rudolph!"

„Nein", rief dieser, „bringe das Geld zurück, ich bedarf dessen nicht; denn ich bin reich, reicher als mancher Fürst auf dem Throne! Sie hier, mein Weib und Kind, das sind meine Schätze, und über den Sternen lebt Einer, der meine Hoffnung, meine Zuversicht ist!"

„Und welche Nachricht soll ich unserm Vater bringen?" fragte Oskar.

„Sage dem Grafen", entgegnete Rudolph wehmüthig, „daß ich nun erst fühle ich sei vaterlos! Sage ihm, daß der Schritt, den ich gethan" — er wies auf seine Gattin — „mich nicht gereut, und daß ich nichts von ihm begehre, um nichts ihn bitte, als zuweilen um eine Erinnerung an den, den er einst Sohn nannte!"

Graf Oskar zuckte die Achseln, nahm herzlichen Abschied von Dora und dem Kinde und ging. Unten bestieg er die seiner wartende Droschke erster Klasse und fuhr davon.

Gleich darauf trat Rudolphs Hauswirth ein, bei dem er mit der Zahlung der Miethe im Rückstand war. Ob er nun gelauscht hatte oder ob er nur vermuthete, daß der Besuch des offenbar vornehmen Herrn eine Verbesserung der Vermögensverhältnisse seines dürftigen Miethers zur Folge haben könne, gleichviel, er erschien, um seine kleine Schuld im wahren Sinn des Wortes beizutreiben.

Nicht grell genug läßt sich der traurige Auftritt schildern, der nun folgte. Rudolph, der kenntnißreiche, gebildete Mann, der einst so glückliche Tage gekannt, nun aber rings von Kummer und Elend umgeben und in diesem Augenblick noch von dem bittern Schmerze erfüllt war, den die Nachrichten seines Bruders ihm bereitet hatten, er stand einem rohen, gefühllosen Menschen gegenüber, der, als er sich in seinen Hoffnungen getäuscht sah, sich um so weniger scheute, seinen Miether mit den härtesten Worten zu überschütten, als er wußte, daß derselbe gegenwärtig ganz von ihm abhänge. Scheltend und drohend ging er endlich hinaus.

Dora hatte bei dieser Szene bitterlich weinend am Fenster gesessen, und selbst der Kleine verzog sein Mündchen zum Weinen, als er das laute Toben des Fremden hörte.

„O hätte ich doch Geld!" rief Rudolph, durch die Unverschämtheit seines Hausherrn fast zur Verzweiflung getrieben.

Dora erhob sich und wollte tröstend ihn umarmen; da sah sie die Börse, welche Graf Oskar bei seinem Fortgehen heimlich zurückgelassen hatte.

„Rudi!" sagte sie ihn scheu anblickend. „Rudi, hier ist ja Geld; meinst Du nicht, daß Du doch besser thätest, die Hülfe Deines Vaters anzunehmen?"

„Wie?" staunte ihr Gatte. „Die Börse noch hier?"

Einige Augenblicke wog er sie in der Hand; dann aber, wie aus einem Traum auffahrend, sagte er fest: „Sie muß zurückgesandt werden. Wohl würde das Geld mir bittere Stunden ersparen; aber wenn ich auch wüßte, daß es mich von Schande und Noth retten könnte, ich würde dennoch die Annahme verweigern. Ja, ich muß diese Hülfe zurückweisen, die mich schändet, die Befreiung verschmähen, die mich erniedrigen würde!

Wer vermöchte den Unglücklichen des Hochmuths zu beschuldigen, oder ihn trotzig und eigensinnig zu nennen, wer seine Handlungsweise zu mißbilligen, wenn er bedenkt, daß es die heiligste Pflicht eines Edelmannes ist, seine Würde, seine Ehre nie zu vergessen!

Ein gerechter Stolz adelt die Seele. Er allein ist es, der zu allem Großen, Edeln und Schönen begeistert; von ihm durchdrungen, steht man erhaben da über den Gewittern dieses Lebens.

13. Kapitel.

Falsches Spiel.

Abend wars, der Abend desselben Tages, an welchem Dr. Stein Morgens den Besuch seines Bruders erhalten hatte. Draußen herrschte eine unangenehme Temperatur, ein schneidend, kalter Wind pfiff durch den mit rothgelben raschelnden Blättern bestreuten Park und um das im Mondlichte weißschimmernde Schloß. Kein Wunder, daß der alte Baron v. Walsborn, der soeben an der Halle vorfuhr sich erst Hände und Ohren rieb, als er in den Flur trat, wo Max ihm den schweren Pelzmantel abnahm, und sich zu dem ihm wohlbekannten Geschäftszimmer begab. Dort pflegte nämlich der alte Graf um diese Zeit zu weilen und zwar in einer Zimmertemperatur, die seinem langjährigen Freunde

gradezu ein Greul war. Der Baron, ein starker, kraftvoller Mann in den fünfziger Jahren, mit einem freundlichen Gesicht und den Mienen eines Lebemannes, fand außer dem Grafen mehrere Herren vor, den Pastor Tung und den Schultheiß Züfle, beide von Althausen, sowie den Verwalter Schlimmbach.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Weibliche Studenten in Finland.** Am 19. Mai 1870 legte zum ersten Mal eine Frau die zum Eintritt in die Universität berechtigende Prüfung ab. Nach jenem ersten Versuch vergingen drei Jahre, bevor wieder eine Frau die Prüfung machte. Von 1873 bis 1885 sind keine weiteren weiblichen Studenten zu verzeichnen, aber von 1885 an haben jedes Jahr einige Frauen die Maturitätsprüfung bestanden und im Jahr 1889 belief sich die gesamte Zahl der Studentinnen auf 17. Das Jahr darauf erhielten 13 Mädchen die goldene Lyra und 1891 betrug die Zahl der studirenden Frauen schon 44, zwei Jahre später 56 oder 3,2 pCt. der gesamten Studentenschaft. Von ihnen studirten 3 Jurisprudenz, 4 Medizin, 24 Mathematik oder Naturwissenschaften und 25 liegen historischen nnd philologischen Studien ob. Vergangenes Jahr erhielt Finland seinen ersten weiblichen Theologen. Den Magistergrad erwarb eine Frau zum ersten Mal 1882, seitdem haben 6 Frauen einen Gelehrtengrad gewonnen. Der erste weibliche Arzt in Finland, Frl. Rosina Heikel, ist nicht an der Universität immatrikulirt worden und hat deswegen nnr private Examina ablegen können. Seit 1878 ist sie ausübender Arzt und im Dienste der Stadt Helsingfors. Eine andere Frau gewann 1890 einen gelehrten Grad in der Universität zu Paris in den mathematischen Wissenschaften. Bis zum Jahre 1882 waren die Mädchen, die das Studenten-Examen ablegen wollten, gezwungen, sich die dazu nötigen Kenntnisse auf privatem Wege zu erwerben. In genanntem Jahr aber wurde die erste „Sammskola" nach amerikanischer Methode gegründet, eine Schule, wo Knaben und Mädchen von der ersten bis zur letzten Klasse gemeinsam erzogen werden. Aus diesen Schulen werden die Schüler zur Universität entlassen. Solche Schulen giebt es schon eine ganze Menge, sodaß die Zahl der weiblichen Studenten von Jahr zu Jahr zunimmt. Dieses Frühjahr kommen, nach der „Petersb. Ztg." an 50 neue Studentinnen hinzu.

— **Wie Gustav Freytag** einmal von einer — Köchin philosophische Belehrung erhielt, das erzählt Viktor Naumann in seinen Erinnerungen an den Dichter, die er in der Wochenschrift „Zeit" veröffentlicht. „Freytag, mein Onkel Wolf Baudissin, der bekannte Shakespeare-Uebersetzer, und noch einige Tischgäste, die auf literarische Bildung Anspruch machen konnten, waren bei einer Zusammenkunft auf Baudissins Landsitz Wachwitz über ein philosophisches Zitat in Streit gerathen. Freytag behauptete, es stände im Kant, mein Onkel wollte es im Fichte gelesen haben, und Jeder beharrte fest und steif auf seiner Meinung. Man erhitzte sich sogar, und ein Jeder suchte dem Anderen zu beweisen, daß der von Jenem angeführte Autor es unmöglich gesagt haben könnte. Während man noch so stritt, trat der alte Diener meines Onkels leise zu ihm heran und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Mein Onkel hörte die Worte voll Staunen, und ein Lächeln zeigte sich plötzlich auf seinen Zügen. Dann sagte er: „Eine neue Konjunktur ist aufgetaucht, meine Köchin läßt sagen, die Stelle stände in Herders Ideen." Natürlich erhob sich ob der philosophischen Köchin ein allgemeines frohes Gelächter; als man aber nach Tische nachschlug, war das beschämende Ergebniß, daß die Köchin recht gehabt hatte und sämmtliche gelehrte Streiter im Irrthum gewesen waren. Um aber der alten Therese nicht unrecht zu thun, muß ich hinzufügen, daß ihre Kochkünste so beschaffen waren, daß man mehr auf ein eifriges Studium des Brillat-Savarin, als Herders schließen mußte.

— **Flitterwochen!** Auf einer Hochzeit in Wüstegiersdorf vergnügte sich der Bräutigam mit den geladenen Gästen beim fröhlichen Tanze, während die des Tanzens unkundige Braut den Tanzsaal verließ, um sich in einer unter demselben befindlichen Gaststube mit den Gästen zu unterhalten. Als sie nun wieder in den Saal zurückgekommen war, waren die Tänzer schon nach Hause gegangen und mit ihnen der Bräutigam. Ohne jede Begleitung begab sich also die Braut ebenfalls auf den Heimweg und fand, als sie ihre Häuslichkeit erreicht hatte, ihren Bräutigam schon daheim im tiefsten Schlummer liegend.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Koniecki in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.